

Der Ausgabe B liegen heute die „Rochbrunnengeister“ bei.

Wiesbadener Neueste Nachrichten

Wiesbadener General-Anzeiger

Muringen, Breckenheim, Flörsheim, Frauenstein, Massenheim, Nebenbach



Ämtliches Organ der Gemeinden

Naurob, Nordenstadt, Rimbach, Schierstein, Sonnenberg, Wallau u. a.

Bezugspreis: Durch unsere Trägerinnen und Vertreterinnen: Ausgabe A: 60 Pfg. monatlich, 1.80 Mark vierteljährlich; Ausgabe B: 80 Pfg. monatlich, 2.40 Mark vierteljährlich. (Zustellgebühr monatlich 10 Pfg.) Durch die Post: Ausgabe A: 70 Pfg. monatlich, 2.10 Mark vierteljährlich; Ausgabe B: 90 Pfg. monatlich, 2.70 Mark vierteljährlich (ohne Bestellgeld). Die Wiesbadener Neuesten Nachrichten erscheinen täglich mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Zeile oder deren Raum aus Stadtbezirk Wiesbaden 20 Pfg., aus Deutschland 30 Pfg., aus dem Auslande 40 Pfg. Im Reklameteil: Die Zeile aus Stadtbezirk Wiesbaden 1 Mk., von auswärtig 1.50 Mk. Bei Wiederholungen Nachschlag nach anliegendem Tarif. Für Platzvorschriften übernehmen wir keine Bürgschaft. Bei zwangswiseiger Verbreitung der Anzeigengebühren durch Klage, bei Konkursverfahren wird der bewilligte Nachschlag hinfällig.

Verlag, Hauptgeschäftsstelle u. Redaktion: Nikolausstr. 11. — Fernspr.: Verlag Nr. 819, Redaktion Nr. 133, Geschäftsstelle Nr. 199, Filialen (Mauritiusstr. 12 u. Bismarckring 29) Nr. 809.

Nr. 271

Freitag, 20. November 1914

29. Jahrgang.

Verleumdungen unserer Seekriegsführung.

General von Mackensen, der Sieger von Blozlawet. — Der russische Hafen Libau beschossen.
Größere Tätigkeit im Nordwesten. — Die Türken überall siegreich.

Immer mehr Verleumdungen unserer Kriegsführung.

Die Verleumdungsfucht unserer Gegner nimmt immer mehr die Form einer schweren Psychose an, und es gibt kein noch so albernes Märchen, das nicht Verbreitung und Glauben findet, wenn es sich um die Verdächtigung eines deutschen Erfolges handelt. Man denke nur an den geheimnisvollen Kreuzer unter niederländischer Flagge, der zwei Tage lang in der Nähe des „Niger“ an der englischen Küste zu Anker lag. Selbstverständlich war es ein verkappter deutscher Minenleger, der nächtlich-verstohlenenweise eine Mine an der Unterseite des „Niger“ besetzte. Die ehrlichen Seeleute auf dem „Niger“ merkten natürlich nichts davon; erst als der „Niger“ in die Luft flog, begann man allmählich den Zusammenhang ahnen.

Nur ein Vorwurf war bisher unseren Auslandskreisen erspart geblieben, nämlich, daß sie das internationale Funkentelegraphische Geheimsignal mißbraucht hätten, um friedliche und kriegsbereite Handelsschiffe in eine Falle zu locken. Der Gedanke lag eigentlich in der Luft, und man muß sich wundern, daß er bisher noch nicht verwertet worden war. Jetzt ist aber eingetreten, worauf wir von Tag zu Tag gewartet hatten. Die bösen Deutschen sind auch vor dieser Schandtat nicht zurückgeschreckt. Ein Doktor Armatag hat es dem „Niger“ verraten; er war zwar nicht selbst dabei, aber ein englischer Kapitän hat ihm die Geschichte erzählt, wie er auf der Rückreise von Südamerika plötzlich drahtlose Signale vernahm, und als er ihnen Folge gab und sich näherte, entdeckte er am Horizont ein deutsches Kriegsschiff. Die Lichter löschten und mit Wollschweif entweichen war für den schlauen Briten das Werk eines Augenblicks. Dem „Niger“ erscheint dieser Sachverhalt vollkommen ausreichend zur Verurteilung des deutschen Kriegsschiffes. Niemand fragt darnach, wie denn der englische Kapitän festgestellt hat, daß die Signale wirklich von dem deutschen Kriegsschiff ausgegangen sind, oder wie es kommt, daß der englische Dampfer wohl das deutsche Kriegsschiff sah, umgekehrt aber das deutsche Kriegsschiff, das doch auf der Lauer lag, den englischen Dampfer nicht bemerkte. Niemand denkt auch daran, daß das Signal doch auch die sehr unangenehme Wirkung haben könnte, ja haben mußte, alle in der Nähe befindlichen Kriegsschiffe herbeizurufen. Deshalb in aller Welt sollte das von Feinden rings umgebene deutsche Kriegsschiff wohl die Gegner freundlichst einladen, näher zu kommen?

Es lohnt wirklich nicht, andere, tatsächliche Gründe ins Feld zu führen, um zu beweisen, daß all diese blödsinnigen Behauptungen frei erfunden sind. Auffallend ist bei fast allen Verleumdungen, daß sie niemals von den beteiligten Stellen selbst ausgehen, sondern daß irgend ein nicht zugehöriger Dritter damit hervortritt. Da sitzt irgendwo an der holländisch-belgischen Grenze ein Mann, der eine Schwimbelnachricht an den „Telegraaf“ in Amsterdam schreibt; von Amsterdam kommt die Nachricht nach London, von dort wird sie nach Paris gedrahtet und in Paris findet sich immer eine Zeitung, die der Ente zu dem nötigen „Fett-druck“ verhilft. So wird's gemacht.

Die Schlacht von Sta. Maria.

Aus dem Haag, 19. Nov. (Tel., Ctr. Bln.)

„Central News“ meldet aus Rio de Janeiro: Der Kreuzer „Glasgow“ ist am Dienstag in Belparaiso angekommen mit sichbarem Spüren des überhandnehmenden Kampfes, doch ohne ernsthafte Beschädigung. Das holländische Hospitalschiff „Saldivia“ ist in Talahuan

eingetroffen; es hat trotz langem Suchen keinen Ueberlebenden aus der holländischen Seeschlacht gefunden. (Man darf also jetzt sicher sein, daß mindestens zwei große englische Kriegsschiffe mit Mann und Maus untergegangen sind.)

Die „Emden“ hat England 83 Millionen Schaden zugefügt.

London, 20. Nov. (Tel. Ctr. Bln.)

Eine statistische Zusammenstellung von Mauds besagt, daß die Verluste, die die Engländer durch die „Emden“ erlitten haben, auf 83 Millionen M. zu veranschlagen sind. (Es kommt noch der Schaden hinzu, der von der „Emden“ der Schifffahrt anderer Länder zugefügt wurde, so daß die 100 Mill. M. sicher überschritten werden.)

80 000 Mann englische Verluste zu Lande.

Rotterdam, 20. Nov. (Tel. Ctr. Bln.)

Nach einer Versammlungsveranstaltung in Salford teilte Lord Newton mit, daß die Verluste der Engländer, die Masquith im Oktober auf 57 000 angegeben habe, sich auf 80 000 erhöht hätten. Die Nation müsse begreifen, daß eine Verstärkung des englischen Heeres notwendig sei.

Englische Marineverluste.

Von der schweizerischen Grenze, 19. Nov.

Aus London meldet die „Agence Havas“: Im Unterhause teilte Winston Churchill die Verluste der englischen Marine bis zum 17. November mit. Sie beliefen sich: an Offizieren auf 222 Tote, 37 Verwundete und 5 Vermisste, an Matrosen auf 3455 Tote, 428 Verwundete und 1 Vermisste. Nicht mitgerechnet sind 1000 Vermisste der Flottendivision von Antwerpen, 875 Mann auf der „Goode Hope“ und eine in Holland internierte Flottendivision. (Cfr. Brff.)

Die englischen Verluste bei Angriffen auf Deutsch-Ostafrika.

Rotterdam, 19. Nov. (Cig. Tel. Ctr. Bln.)

Aus den Verlustlisten der „Times“ geht hervor, daß in den ersten Tagen des Novembers heftige Kämpfe in unserer ostafrikanischen Kolonie stattgefunden haben müssen, denn sie verzeichnen 8 in Deutsch-Ostafrika am 3. November gefallene Offiziere. Außerdem sind bei dem Verlust unfern Kreuzer „Admiral“ einzuschließen, ein ganze Anzahl englischer Offiziere und Mannschaften gefallen.

Brand auf einer Schiffswerft in Glasgow.

Rotterdam, 19. Nov. (Cig. Tel. d. T.-U. Ctr. Bln.)

Nach neueren vorliegenden Meldungen ist die Schiffswerft von Ferguson Brothers in Port Glasgow durch einen Feuerschiffbrand teilweise zerstört worden. Der angerichtete Brandschaden beläuft sich auf 1 Million.

General von Mackensen.

Der Sieger von Blozlawet.

Aus Hohenalza wird der „Kreuzzeitung“ berichtet: Am 6. Uhr gestern Abend erschien das Extrablatt, das den Sieg über die Russen bei Blozlawet verkündigte. Bald erscholl Glockengeläute über die Stadt und eine Menschenmenge sammelte sich mit der Frage: Wo ist Exzellenz v. Mackensen, der siegreiche Feldherr der 10. Armee? „Er ist zum Abendbrot im Offiziersklub“, lautete die Antwort, worauf die Menge dorthin zog und unter Abhängen von Chorälen und patriotischen Liedern auf das Deraustreten des Siegers wartete. Als er erschien, wurde er von

einem Herrn aus der Stadt begrüßt: Gott habe die brünstigen Gebete Hohenalzas erhört und den Sieg gegeben, aber nun gebühre auch dem Manne Dank, der das Werk in der Hand Gottes gewesen, dem Feldherrn der 10. Armee, der durch seinen Sieg Hohenalza und Posen vor dem Einfall der Russen errettet habe. Diefem unserem Reiter ein dreifaches Hurra hoch! Nachdem der Kaisergesang „Heil dir im Siegerkranz!“ angestimmt und von der Menge begeistert mitgesungen war, antwortete Exzellenz v. Mackensen und übertrug den Dank, der ihm dargebracht wurde, auf seine treuen Mitarbeiter, die aus dem Saale des Rathhauses auf die Veranda mit ihm heraustraten waren, und auf die tapferen Truppen, die er kommandierte. Er ermahnte die anwesende Jugend, ebenso thätig zu werden, wie sich unser Heer in dem uns aufgezwungenen großen Kampfe bewähre, und schloß mit den Worten: „Das kann ich wohl schon heute sagen, daß bewaffnete Russen die Grenzen Posen nicht überschreiten werden. Davor braucht sich niemand mehr zu fürchten.“ Der Hinweis seiner Exzellenz auf die treuen Mitarbeiter und die braven Truppen wurde von dem ersten Redner aufgenommen und ein dreifaches Hoch auf diese ausgebracht. Mit dem Gesang des Verles: „Gott den Herren, den mächtigen König der Ehren“ schloß die Feier, die allen, die an ihr teilgenommen, eine teure Erinnerung für das ganze Leben bleiben wird.

Die russischen Verluste.

London, 19. Nov. (Tel., Ctr. Brff.)

Der „Times“ wird der „Brff. Bg.“ zufolge aus Kopenhagen telegraphiert, daß die russischen Verluste in den Kämpfen der letzten Tage auf 40 000 bis 50 000 Mann geschätzt werden.

Wenn es die „Times“ sagt, wird die Zahl nicht zu hoch gegriffen sein. Mit den Gefangenen dürften die Russen in den drei Schlachttagen zwischen Blozlawet und Rains also gegen 75 000 Mann verloren haben. Die Gefangenen und Verluste nördlich der Weichsel (nördlich von Soldau) und an der ostpreussischen Grenze dazu gerechnet, wäre der gesamte Verlust der Russen in den letzten Kämpfen an der deutschen Grenze mit 100 000 nicht zu hoch veranschlagt.

Der Gouverneur von Warschau in Rüstern.

Rüstern, 20. Nov. (Tel. Ctr. Bln.)

Der Gouverneur von Warschau, Baron von Korff, ist gestern in das Fort Jorndau eingeliefert worden.

Erfolge der Oesterreicher in Polen.

7000 Russen gefangen.

Wien, 19. Nov. (Mittagsbl. Volkst.-Tel.)

Ämtlich wird unter dem 19. November verlautbart: Die Schlacht in Russisch-Polen nimmt einen günstigen Fortgang. Nach den bisherigen Meldungen machten unsere Truppen 7000 Gefangene und erbeuteten 18 Maschinengewehre sowie auch mehrere Geschütze. Der stellvertretende Chef des Generalstabes: v. Söfser, Generalmajor.

Rotterdam, 19. Nov. (Cig. Tel. Ctr. Bln.)

Der Korrespondent der „Times“ in Petersburg betont die gewaltige Stärke der jetzt zusammengezogenen russischen Armeen. Zuverlässigen Nachrichten zufolge seien bei den Depotbatalionen eines jeden einzelnen Linienregiments des aktiven Heeres, die den Nachschub liefern, mehr als 10 000 Mann anwesend, jedoch jedes einzelne Regiment 3 bis 4 mal erhöht werden könne. Der Oberbefehlshaber der russischen Armeen habe die Ver-

ordnung des russischen Ministerrats, die den Verbrauch von Bier und leichten Weinen bei der Armee gestatte, annulliert. Das dürfte sich auch empfehlen, denn die obige Nachricht scheint unter dem Einfluss starken Alkoholgenußes zustande gekommen, der den Berichterstatter hat doppelt und dreifach sehen lassen.

Der Zweck des ersten Vorstoßes auf Warschau.

Wien, 20. Nov. (Tel. Ctr. Bln.) Die Hindenburg und seine Offiziere dem Korrespondenten der „N. Fr. Pr.“ erzählten, war der Hauptzweck des deutschen Vorstoßes auf Warschau und Zwangorod, die Eisenbahn nach Warschau zu zerstören. Das sei auch gründlich befohlen worden. „Mit der Zerstörung der Bahn haben wir erreicht, was wir wollten. Die Russen verstehen sich ausgezeichnet darauf, zerstörte Eisenbahnlinien wiederherzustellen, doch hat sie das wochenlang aufgehalten. Das war unter Plan.“

Aus Galizien.

Wien, 20. Nov. (Eig. Tel. Ctr. Bln.) Die Morgenblätter melden, daß Tarnow und Wiczla von den österreichisch-ungarischen Truppen wieder besetzt wurden.

Angriff auf Libau.

Berlin, 19. Nov. (Amtlich.)

Am 17. November haben Teile unserer Ostseestreitkräfte die Einfahrt des Libauer Hafens durch versenkte Schiffe gesperrt und die militärisch wichtigen Anlagen beschossen. Torpedoboote, die in den Innenhafen eindringen, stecken fest, daß feindliche Kriegsschiffe nicht im Hafen waren.

Der stellvertretende Chef des Admiralsstabs: Behnke.

Die russische Meldung.

Petersburg, 19. Nov. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Ein Bericht des Admiralsstabs besagt: Gestern morgen erschien ein deutsches Geschwader, bestehend aus 2 Kreuzern, mehreren Dampfern und 10 Torpedobooten, vor Libau. Die Deutschen beschossen die Stadt und den Hafen von Libau von neuem, wodurch mehrere Brände hervorgerufen wurden.

Amtl. Tagesbericht vom 19. Nov.

Großes Hauptquartier, 19. Nov., vorm. (Amtlich.)

In Westlandern und in Nordfrankreich ist die Lage unverändert. Ein deutsches Flugzeuggeschwader zwang auf einem Erkundungsfluge zwei feindliche Kampfflugzeuge zum Landen und brachte ein feindliches Flugzeug zum Absturz. Von unseren Flugzeugen wird eines vermisst.

Ein heftiger französischer Angriff in der Gegend Servon am Westrand der Argonnen wurde unter schweren Verlusten für die Franzosen zurückgeschlagen. Unsere Verluste waren gering.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz sind die ersten eingeleiteten Kämpfe noch im Gange.

Oberste Heeresleitung.

Im Nordwesten.

Weiteres Wetter.

Amsterdam, 20. Nov. (Tel. Ctr. Bln.)

„Telegraaf“ meldet aus Stung: Am Mittwoch leuchtete die Sonne über Flandern. Kanonendonner wurde von der

Die Kämpfe an der Gumbinnen-Goldaper Chauffee.

(Von unserem nach dem Osten entsandten Kriegsberichterstatter.)

1. Die Rastenburg Grenadiere und ihre Gefangenen.

Aus dem Hauptquartier im Osten, 15. Nov.

(Hg.) Wenn man von der Gefangennahme feindlicher Truppen liest, verbindet man damit unwillkürlich das Bild davonlaufender und verfolgender Menschen, man denkt an ein Umstellen und -greifen, an eine handgreifliche Überwältigung; weil seit unserer Kindheit, da wir selbst den „Feind“ auf solche Art gefangenahmen, seine Erlebnisse eine andere Vorstellung in uns erzeugten. Die Überlegung kann uns noch so oft sagen, daß es so nicht sein kann — umsonst, der sinnliche Eindruck triumphiert. So lange, bis er durch einen neuen ausgetilgt oder berichtigt wird.

Heute endlich habe ich mit meinen Augen gesehen, wie ein Trupp Russen von unsern Leuten gefangen wurde: Wir standen oben in der Windmühle, die links von der Gumbinnen-Goldaper Chauffee, etwa anderthalb Kilometer vor Pabbeln, steht. In Pabbeln waren die Russen und verteidigten sich gegen die Angriffe der Rastenburg Grenadiere, die in breiter Schüßenslinie sprunghaft vorgingen.

Rechts auf der Höhe hatten sie die Russen schon aus den Schüßengraben geworfen und suchten selbst über den Berg vorzugehen. Ein paar Mal wurden sie zurückgedrängt. Schließlich gingen sie doch vor, einer nach dem andern tauchten sie hinter dem Bergrücken unter. Etwas weiter links fand eine Reservekompanie zusammengedrängt an der Scheunwand eines lichterlos brennenden Gehöftes. Links von Pabbeln gruben einige Leute Deckungen für Maschinengewehre, die auf einem weidenbestandenen Wege herangerufen wurden. Dort oben mußten die Augen fürchterlich fliegen. Die Schanzen liefen ein paar Mal in eine tiefer gelegene Deckung, während die Träger hinter den Weidenbüschen Schutz suchten. Immer nur auf Sekunden oder Minuten, Gleich griffen sie wieder zu und bald

hier her hörbar. Der Angriff wurde aufs neue aufgenommen, aber nur an den Punkten Neuport und Dixmuiden. Zwischen beiden Orten steht das Land unter Wasser; jetzt ist auch die Fläche südlich Dixmuiden längs des Pserkanals überschwemmt.

Bei St. Mihiel.

Genf, 19. Nov. (Eig. Tel. Ctr. Bln.)

Der am linken Maasufer kommandierende französische General hatte um 8 Uhr nachmittags die Meldung erhalten, der deutsche Angriff gegen den französischen Teil des bei Saint Mihiel gelegenen Dorfes Chauvencourt schiene nachzulassen, als eine furchtbare Explosion, eine Folge der unter den Laufgräben gelegten deutschen Minen die ganze französische Stellung zerstörte. Die Zahl der Opfer ist sehr bedeutend. Die Deutschen befehlten mit lautem Hurra auch die Chauvencourt benachbarten Punkte.

Paris, 19. Nov. (Tel. Ctr. Bln.)

Der gestern nachmittag 3 Uhr herausgegebene amtliche Bericht, nach dessen Inhalt in der Hauptsache über die Lage „Nichts Neues“ zu melden ist, erwähnt zum Schluß: „In der Gegend von St. Mihiel haben wir trotz deutscher Gegenangriffe den westlichen Teil von Chauvencourt gehalten.“

In der von 11 Uhr nachts datierten Ergänzung des Berichts wird die obige Meldung wie folgt korrigiert: „In der Gegend von St. Mihiel haben die Deutschen den westlichen Teil des Dorfes Chauvencourt, den sie unterminiert hatten, in die Luft gesprengt.“

Neue Kämpfe um Ypern.

Amsterdam, 19. Nov. (Tel. Ctr. Bln.)

Aus Stuis wird dem „Telegraaf“ gemeldet: Am Dienstag wurde andauernd Kanonendonner aus der Richtung Ypern vernommen. Viele Jäger mit Verwundeten fuhren über Cortryd und Dudenarde nach Brüssel. Bedeutende Erfolge für eine der Parteien können nicht gemeldet werden. Es ist ein Wogen und Schwanfen der Kampflinie. Einige Explosionen, die gleichfalls in Stuis gehört wurden, mögen durch Bombenwürfe englischer Flieger verursacht worden sein, die, wie gemeldet wird, eine Fabrik in Jeebrügge vernichtet haben sollen. Zwischen Gent und Brügge sieht man hier und dort Bauern auf dem Felde arbeiten. Die Fabriken liegen fast überall still. In Dendermonde sind noch nicht 100 Einwohner. Der größte Teil der Stadt liegt in Trümmern. Dagegen sind in Kalk viele Wohnungen wiederhergestellt worden. In vielen Orten werden Blume gefüllt, die als Brennmaterial gebraucht werden, da Steinkohlen fehlen. In anderen Orten haben die Einwohner sich zu dem gleichen Zwecke Breiter aus den Laufgräben geholt. Die deutschen Behörden geben sich große Mühe, den normalen Zustand wiederherzustellen. Die Schulen werden wieder eröffnet und das geschäftliche Leben wird wieder in Gang gebracht.

Den Männern von St. Privat ebenbürtig.

Frankfurt, 20. Nov. (Eig. Tel. Ctr. Bln.)

Der offizielle Berichterstatter im britischen Hauptquartier berichtet einem Privattelegramm der „Fr. Ztg.“ zufolge: Nachdem die Deutschen Verstärkungen erhalten hatten, gingen sie am 11. November bei Ypern zum Angriff über und eröffneten bei Morgengrauen das Feuer. Ihre Artilleriefeuer war das heftigste, das je auf Engländer gerichtet wurde. Wenige Stunden später erfolgte ein Sturm der 1. und der 4. Garde-Brigade. Die Entschlossenheit und das Ungeheuer der Angreifer waren so groß, daß die Stürmenden die englischen Linien an drei Punkten durchbrachen und in die Wälder hinter den englischen Schützengräben eindrangen. Sie wurden nun aber mit Maschinengewehren heftig angegriffen und mußten bis zu den englischen Schützengräben zurückgehen, die sie teilweise besetzten, trotz unserer Verluste, sie zu vertreiben. Die Beharrlichkeit der Deutschen in der Verfolgung ihres Ziels ist der höchsten Bewunderung wert, ihre Tapferkeit der der Stürmer von St. Privat ebenbürtig.

Kopenhagen, 19. Nov. (Tel. Ctr. Bln.)

„National Tidende“ schreibt über die Auffassung der Lage in Paris: Die Deutschen haben neue Vorstöße südlich auf die Front Ypern und Armentières gerichtet. Sie setzen in Nordlandern sowie an der Küste die Arbeit an den Ver-

beginnen das Maschinengewehr zu knacken. In der Mitte ging die Schützengrabenlinie auf freiem Felde vor. Aus den Häusern knatterten die Gewehrflüsse um sie her; die Grenadiere sprangen auf, liefen ein Stück vor, warfen sich hin und feuerten.

Immer näher kommen sie heran, immer heftiger wird das Feuer. Zwei, drei Leute fallen, die andern gehen vor und immer wieder vor. Es ist wundervoll, mit welcher unerbittlichen Ausdauer diese Schrecken an den Feind geben, ruhig, als wenn sie zum Wägen aufs Feld gingen. Sie liefen zuletzt gar nicht mehr, gingen durch den Angerregen wie durch Hagel oder Schneetreiben. Jetzt sieht man einige Seitengewehre aufblitzen. Sie pflanzen auf, zum Sturm.

Da plötzlich wird es lebendig vor dem Dorfe, ein dichter Schwarm Russen kommt hervor in vollem Lauf den Berg herab — mit hochgehobenen Armen, als wollten sie unseren Rastenburgern um den Hals fallen. Die haben aufgehört zu feuern, die Gefangenen werden nach Waffen durchsucht, zwei oder drei Begleiter bringen sie fort. Nichts auf der Chauffee kommt auch ein Trupp an. Die Grenadiere rücken durchs Dorf weiter vor.

2. Die Feldartillerie an der Arbeit.

Während dieser ganzen Zeit — es dauerte etwa zwei Stunden — hatte auch die Artillerie haben und drüben ununterbrochen geschossen. Vielleicht achtzig Meter hinter unserer Mühle war die Feldartillerie aufgeschossen. Wenn ich den Kopf aus der Seitenlinie hinausblickte, wo die Kornsätze hochgezogen werden (denn die vordere Kante konnten wir nur abwechselnd benutzen), mußte ich den Mund öffnen, so unverhüllt laut knallten die Schüsse gegen das Trommelfell. Der Beobachtungsposten dieser Batterie stand vorn auf einer Anhöhe. Über unsern Köpfen, im Turm der Windmühle war gleichfalls ein Batteriefeld. Er kommandierte die schweren Geschütze, einen Kilometer rückwärts an einem Gehöft.

Kurz und scharf klangen die Kommandos herunter: „Dreitausendfünfhundert, zehn weniger, Schuß!“ Der Posten auf der Treppe ruft es dem Telefonisten zu, der

festhalten fort. Die ganze Küstenfront von Ostende bis Knokke ist mit Artillerieverbatterungen versehen. Frische Truppen wurden in Brügge, Thiel und östlich von Thourhout versammelt.

Reims vor dem Fall.

Amsterdam, 20. Nov. (Tel. Ctr. Bln.)

Die holländischen Zeitungen melden, daß die französische Schlachtlinie bei Reims zurückgelegt werden müsse. Reims werde nur unter verzweifelten Kämpfen noch von den Franzosen gehalten.

Gedrückte Stimmung in Bordeaux.

Wien, 20. Nov. (Tel. Ctr. Bln.)

Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Genf: Nach Mitteilung eines aus Bordeaux dort eingetroffenen Deputierten greift in Bordeaux die Ueberzeugung Platz, daß die letzten Erfolge der Deutschen im Norden einschneidende Bedeutung gewinnen können. Die Stimmung in Bordeaux ist gedrückt und der Plan, die Regierung nach Paris zurückzuverlegen aufgegeben worden.

Generalquartiermeister von Voigts-Rheke †.

Großes Hauptquartier, 20. Nov. (Amtl.)

Generalquartiermeister General v. Voigts-Rheke ist in der Nacht vom 18. zum 19. November einem Herzschlag erlegen. Sein Nachfolger ist noch nicht bestimmt.

Generalmajor v. Voigts-Rheke ist nicht lange Generalquartiermeister gewesen. Am 3. Oktober wurde bekannt, daß er zum Nachfolger des Generalquartiermeisters v. Stein, der ein Kommando bekommen hatte, ernannt worden sei, dessen Stabschef er seit Beginn des Krieges gewesen war. Der Verlebene ist 51 Jahre alt geworden. Er wurde 1863 in Jüterbog als Sohn des Generalinspektors der Artillerie Julius v. Voigts-Rheke geboren. Im Generalstabs- und Frontdienst rückte er auf, bis ihm 1909 die Leitung der 1. Armeeabteilung im Kriegsministerium übertragen wurde; 1911 wurde er Kommandeur des 5. Garde-Regts. zu Fuß in Spandau, 1912 wurde ihm die Führung der 49. Infanteriebrigade in Darmstadt übertragen, 1913 erhielt er die Ernennung zum Generalstabschef des Gardekorps, bei Beginn des Krieges wurde er Chef des Stabes des Generalquartiermeisters und als dieser letztere Posten freigeworden war, erhielt er diesen Anfang Oktober. Nun hat der Tod ihn vorzeitig zur großen Armee abberufen.

Der neue Führer des 81. Regiments gefallen.

Frankfurt, 19. Nov. (Tel. Ctr. Bln.)

Major v. Schleinitz, der Nachfolger des Prinzen Friedrich Karl von Hessen in der Führung des 1. kurburgischen Infanterieregiments Nr. 81, ist gefallen.

Der Chef des Regiments, Prinz Friedrich Karl von Hessen, hatte bekanntlich zu Beginn des Krieges, nachdem er Generalleutnant ist, die persönliche Führung seines Regiments vom Kaiser erben und auch die Erlaubnis erhalten. Die hervorragende Tapferkeit des Prinzen, der im schärfsten Angerufen stets an der Spitze seines Regiments zu finden war, führte zu seiner Verwundung, von der er noch nicht hergestellt ist. Sein Nachfolger in der Führung des Regiments ist jetzt auch von einer feindlichen Kugel getroffen worden und den Feldentod auf dem Felde der Ehre gestorben.

Militärgouverneure in Belgien.

Für das Generalgouvernement Belgien sind, wie die „Tägl. Rundsch.“ erfährt, folgende Militär-Gouverneure ernannt: Provinz Lüttich: Generalleutnant Graf Schulerburg; Provinz Luxemburg: Generalmajor Generalleutnant Wurt; Provinz Limburg: Generalmajor Reim; Provinz Namur: Generalmajor Ritter v. Ponschamps-Verlier; Provinz Brabant: Generalleutnant Graf v. Röhren; Provinz Flandern: Generalmajor v. Manneufel; Provinz Hennegau: Generalmajor von Gladis; Provinz Westlandern: Generalleutnant von Kramka; Provinz Antwerpen: Generalleutnant v. Sel-

untien am Telefon liegt, gegen Sturm und Regen mit Stroh zugedeckt. Der ruft es ins Telefon. Bald darauf sieht man am Gehöft das Rauchwäffchen, dann hört man das Säusen der fliegenden Granate und dann den Knall des Abzuges. Lange danach den Knall des Auslöschens des Geschosses. Der Batteriefeld über uns sieht es ein. Und sofort kommt das nächste Kommando: „Dreitausendfünfhundert, Geschütz zwölf, fünf weniger, Schuß!“ Jetzt folgen die Kommandos rascher: „Dreitausendfünfhundert, Dreitausendfünfhundertfünfundzwanzig, Viertausend.“ Da zu die Seitendifferenz durch „mehr“ und „weniger“ bezeichnet. „Schnellfeuer, Viertausendweibundert, Schuß, Schuß, zum Donnerweiter.“ Man hört es deutlich, der Feind ist auf der Flucht. Viertausenddreihundert. Gut richtig. Schuß. Plötzlich ein Freudenruf: „Mitten hinein!“ Der Schuß sah. Anzwischen plagen die feindlichen Schrapnells vor uns, hinter uns. Fortwährend sieht man die Wäffchen aufspringen und hört das Klügende „Tsch!“ der herabsinkenden Ägeln. Eine Granate schlägt in das linke Geschütz der Feldbatterie hinter uns. Bin nicht wenig erstaunt, das Geschütz noch weiter feuern zu sehen; noch mehr, als beim Stellungswechsel die ganze Mannschaft zum Vordringen kommt. Jetzt muß drüben auch die Artillerie abdrücken. Die Schrapnells hören auf. Nur noch die verwirrten Flintenlügen und die „Querflügel“, d. h. die vom Erdboden aufsprallenden Geschosse singen ihr dünnes Lied, als wir unsere Posten verlassen, um nach Pabbeln weiterzugehen.

Auf dem Sturzaader hinter der Wiese liegen ein paar tote Grenadiere. Die Verwundeten sind schon fortgebracht. Eine prachtvolle neue Uniformweste aus Jägerwolle liegt auf dem Felde. Ich nehme sie mit und gebe sie später einem Infanteristen. Noch vier Gefangene kommen uns entgegen und werden von unserm Generalstabschef verhört.

Es sind Leute vom 2. kurburgischen Korps; ganz frisch in Suwalki ausgeladen und über Goldap ins Gefecht marschiert. Einer von ihnen ist ein großer, blonder, schöner Mensch von rein germanischem Typus. Es sind gar nicht wenig solcher Leute unter den Kurburgern; freilich auch sehr viel von mongolischer und sibirischer Prägung.

Rudolf von Kosschützki, Kriegsberichterstatter.

ler. Reichstagsabgeordneter Major Bassermann ist, wie schon gemeldet, Adjutant des Generalleutnants v. Weller.

Armer Albert.

Frankfurt, 19. Nov. (Tel., Str. Brf.)

Der französische konservative Abgeordnete Denny Cochon schlägt, wie der „Brf. Stg.“ aus Paris gemeldet wird, vor, daß die Verbündeten nach dem Fall des Türkenreichs König Albert zum König von Jerusalem machen. Frankreich als Protectors Syriens und England als Herr Meesopotamiens könnten sich auf keine glücklichere Wahl einigen.

Da das Türkenreich nicht fallen wird, kann die Schicksalsfrage des Herrn Denny Cochon nicht zur Ausführung kommen. Von anderer Seite wird dem bisherigen König der Belgier die Königskrone von Frankreich in Aussicht gestellt. Wir denken menschlich genug, auch unseren Feinde so etwas Böses nicht zu wünschen. Denn wenn man über Leute mit solch einer Phantasie, wie sie Herr Denny Cochon wieder zeigt, regieren soll, dann ist es doch besser, gleich Direktor eines Narrenhauses zu werden.

Die serbische Armee am Ende.

Bomb., 20. Nov. (Tel. Str. Brf.)

Nach einer Meldung des „Popolo Romano“ zählt die serbische Armee nur noch 100 000 Mann, denen 300 000 Mann noch frischer österreichischer Truppen gegenüberstehen. Ein weiterer Widerstand der Serben sei also unmöglich.

Schlechte Stimmung in Serbien.

Wien, 19. Nov. (Tel. Str. Brf.)

Das Sofioter Blatt „Miro“ meldet aus Nik: Der serbischen Bevölkerung bemächtigt sich immer größer werdende Deprimierung. Der Wunsch nach Einstellung der Feindseligkeiten wird täglich stärker. Die serbische Armee soll bei Bajewo in zwei Teile gesprengt sein.

Französische Dum-Dum-Geschosse in Serbien.

Prag, 19. Nov. (Tel., Str. Brf.)

Die „Bohemia“ entnimmt dem Feldpostbrief eines österreichischen Hauptmanns, daß die Serben französische Munition und darunter Dum-Dum-Geschosse benutzen. In französischer Originalverpackung fanden sich mit der Aufschrift „Société française de Munition“ drei Magazine, und in jedem neben Stahlmantelgeschossen ein oder zwei Dum-Dum-Geschosse, die an der Spitze angebohrt und mit Blei ausgefüllt sind. Das Blei ist in raffinierter Weise dünn verzinkt und kaum als solches zu erkennen. Diese Geschosse verursachen schreckliche Wunden.

Bulgariens Haltung.

London, 19. Nov. (Tel., Str. Brf.)

Der „Times“ wird aus Sofia gemeldet: Der bulgarische Ministerpräsident hat dieser Tage den Mitgliedern der Regierungspartei eine Mitteilung über die politische Lage gemacht. Er hat den Mitgliedern der genannten Partei erklärt, daß beide Gruppen der kriegsführenden Mächte verhandelt haben, Bulgarien zu bewegen, seine neutrale Haltung aufzugeben. Von beiden Seiten wurden wichtige Zugeständnisse gemacht und anerkannt, daß Bulgarien im vergangenen Jahre auf unerschöpfliche Weise seiner Vorteile nach dem Kriege beraubt worden sei. Die bulgarische Regierung beschloß jedoch, auch weiterhin die bis jetzt verfolgte Richtung ihrer Politik einzuhalten, bis die Verhältnisse und das Interesse des Landes eine andere Haltung nötig machen würden.

Bulgarische Freude über die serbischen Niederlagen.

Sofia, 19. Nov. (Gg. Tel. Str. Brf.)

Die Meldungen über die serbischen Niederlagen rufen in Bulgarien die größte Freude hervor. Die militärischen Politiker sind der Überzeugung, der in den letzten Tagen besonders bemerkbar herausfordernde Ton der Belgrader Offiziellen „Samowrana“ gegen Bulgarien und die gleichzeitigen, hier die höchste Entrüstung erweckenden Neuernungen des serbischen Abgesandten Martinowitsch hätten einen besonderen Grund. Serbien sei, so sagt man, seines nahen Unterganges sicher, und darum wolle es gerade Bulgarien zu einer Aktion gegen Serbien reizen, um unter dem Vorwand, daß ein erfolgreiches Weiterkämpfen infolge des bulgarischen Angriffs unmöglich sei, Österreich-Ungarn seine Kapitulation anzubieten. Nur so könne man sich die heutige Sprache eines ohnmächtigen Landes gegen einen starken, wohlgerüsteten Staat noch erklären.

Bulgarisch-serbische Streiffrage.

Sofia, 19. Nov. (Tel., Str. Brf.)

Die geplante Einrichtung eines bulgarischen Donaudampferdienstes von Vasko oder Orsova abwärts bezweckt, die Handelsverbindung sowie den Ein- und Ausfuhrverkehr Bulgariens mit Mitteleuropa aufrechtzuerhalten. Serbien ist nicht ohne weiteres geneigt, diesen Donauverkehr zuzulassen. Es hat angedeutet, daß es hierzu die Erlaubnis Russlands einholen muß. Bulgarien erkennt diese Bedenken nicht an und droht, die für Serbien bestimmten russischen Dampfer anzuhalten, falls Serbien die bulgarischen Donaudampfer nicht vorüberlassen. Bulgariens, von Ungarn gekaufte Dampfer liegen schon vor Vasko. Bulgarien, das unbedingt dieser Verbindung bedarf, ist entschlossen, die stärksten Mittel zu ihrer Erlangung und Sicherung anzuwenden. („A. Stg.“)

Abzug der Bulgaren aus Rußland.

Berlin, 20. Nov. (Gg. Tel. Str. Brf.)

Der Berichterstatter der „Dtsch. Tagztg.“ meldet seinem Blatt, daß die in Rußland lebenden Bulgaren in der letzten Zeit in großen Scharen — in den letzten Tagen allein 2000 Mann — Rußland verlassen, um in die Heimat zurückzukehren.

Der Heilige Krieg.

Konstantinopel, 19. Nov. (Tel., Str. Brf.)

Ein Aufschlag des Scheich ul Islam, der in allen Moscheen Konstantinopels und der Provinz bekannt gemacht wird, teilt den Gläubigen mit, daß sämtliche mohammedanische Fürsten Asiens und Afrikas dem Kalifen von ihrer Bereitwilligkeit, ihm jede Unterstützung zum Schutze seines Landes gegen seine Feinde zu gewähren, Kenntnis gegeben haben.

Die türkischen Erfolge.

Amthlicher Bericht des türkischen Hauptquartiers.

Konstantinopel, 19. Nov. (Wolff-Tel. Nichtamt.)

Seit zwei Tagen greift unser Heer mit Macht das russische Heer an, das seine Stellung in der Linie Khab-Bazak-Khabab in der Umgebung der Grenze eingenommen hat. Mit der Hilfe Gottes eroberte unser Heer durch einen Wagonenangriff die Höhen in der Umgebung von Khab, die der Feind außerordentlich stark besetzt hatte. Der Kampf, der heftig ist, nimmt für uns einen sehr günstigen Verlauf.

Unsere in der Richtung auf Batum vorrückenden Truppen brachten dem Feinde eine weitere große Niederlage bei und besetzten die Stellungen von Zavatlar und Koura. Sie erbeuteten bei Zavatlar eine russische Fahne, machten sechs Offiziere, darunter einen Oberstleutnant und einen Hauptmann von den Kosaken, sowie mehr als hundert Soldaten zu Gefangenen und eroberten vier Kanonen, ein Automobil, eine Menge Pferde und viel Lebensmittel. Die russischen Verluste sind groß. Der Rest rettete sich in ordnungsloser Flucht in der Richtung auf Batum.

Unsere Truppen, die in Kserbeidschan vorrückten, hatten am 16. November ein Gefecht mit einer starken russischen Abteilung in der Nähe von Salmas. Die Russen wurden geschlagen und verloren an Toten zwei Offiziere und hundert Mann.

Die Häupter der persischen Stämme, die bis jetzt zu den Russen gehalten haben, haben sich samt ihren Stämmen mit unseren Truppen vereinigt.

In den Kämpfen bei Adysirli nahmen die türkischen Truppen den geschlagenen Russen außer den bereits gemeldeten noch fünf Maschinengewehre ab.

Konstantinopel, 19. Nov. (Wolff-Tel. Nichtamt.)

Der amtliche Bericht aus dem Großen Hauptquartier lautet:

Anf allen Kriegsschauplätzen wurden die Kämpfe mit Erfolg fortgesetzt. Unsere Truppen an der kaukasischen Grenze besetzten Katalunah (21. 190 Kilometer jenseits der Grenze, und hielten die türkische Flagge. Unsere Truppen, die durch Paristan nach Rußland eindringen, schlugen die Russen nach heftigem Kampfe und fügten dem Feind große Verluste bei. Wir nahmen 100 Gefangene und 2 Gebirgsbüchsen.

Ein Wüstenmarsch der türkischen Armee.

Damaskus, 19. Nov. (Tel., Str. Brf.)

Die Vorbereitungen für die Mobilisierung der hiesigen Truppen sind jetzt vollständig durchgeführt; die Mobilisierung kann als vollkommen gelungen bezeichnet werden, obwohl sich ihr mannigfache Schwierigkeiten entgegenstellten. Es braucht nur auf die eine Tatsache hingewiesen zu werden, daß die türkische Armee einen Wüstenmarsch von etwa drei Wochen vor sich hat, und daß schon für die Nachfuhr von Wasser für so große Truppenkörper etwa 12 000 Kamele requiriert werden mußten. Auch der Transport des Artillerieparkes durch das sandige Gelände erfordert besondere Vorbereitungen. Hier in Damaskus wird demnach der noch in Konstantinopel weilende Khedive von Ägypten, Abbas Hilmi Pascha, erwartet. Er wird mit mehreren Prinzen seiner Familie die türkische Armee auf ihrem Vormarsch nach dem Suezkanal begleiten. („Brf. Stg.“)

Die Gärung in Ägypten.

Bomb., 20. Nov. (Tel. Str. Brf.)

In Alexandria ist eine Gärung unter der indischen Arbeiterbevölkerung Alexandriens ausgebrochen.

Schutz des Schatt el Arab.

Konstantinopel, 19. Nov. (Tel., Str. Brf.)

Die Türkei hat zur Sperrung des Schatt el Arab in Bassora den dort liegenden Dampfer „Esbatana“ der Hamburg-Amerika-Linie angekauft und dann versenkt. Außerdem sorgt eine gute Minenperre für die Sicherung des Schatt el Arab gegen englische Angriffe.

Konstantinopel, 19. Nov. (Tel., Str. Brf.)

Die Engländer landeten in Rowet 4000, auf den Bahrein-Inseln im Persischen Golf 6000 und in Bender-Bushir an der Südküste Persiens 5000 Mann indischer Truppen. („Br. Stg.“)

Russische Beschießung von Trapezunt.

Erfolgreiche Angriffe durch die türkische Flotte.

Christiania, 19. Nov. (Gg. Tel. Str. Brf.)

Der Petersburger Marineklub teilt mit: Am 17. Nov. näherte sich unsere Schwarze-Meer-Flotte der türkischen Fekma Trapezunt und beschloß die Festung, die Kasernen und die Station für drahtlose Telegraphie. Türkische Schiffe waren nicht zu sehen.

Petersburg, 19. Nov. (Wolff-Tel. Nichtamt.)

Der russische Generalstab meldet: Gestern näherte sich frühmorgens die russische Schwarze-Meer-Flotte dem türkischen Fort von Trapezunt und beschloß das Fort und die Kasernen, was an der Küste eine heftige Feuerbrunst verursachte. Osmanische Schiffe wurden auf der See nicht entdeckt.

Konstantinopel, 19. Nov. (Wolff-Tel. Nichtamt.)

Das türkische Hauptquartier meldet: Unsere Flotte, die ausgefahren war, um nach der russischen Schwarzen Meer-Flotte, welche Trapezunt beschossen hatte, zu suchen, traf diese auf der Höhe von Sebastopol. Die feindliche Flotte bestand aus 2 Schlachtschiffen und Hilfs-

kreuzern. In dem Kampf, der sich entwickelte, wurde ein russisches Schlachtschiff ernstlich beschädigt. Die übrigen russischen Schiffe ergriffen, von unseren Kriegsschiffen verfolgt, die Flucht in der Richtung auf Sebastopol.

Konstantinopel, 19. Nov. (Tel. Str. Brf.)

Bei der Beschießung von Trapezunt durch die Russen wurde auch das russische Konsulat zerstört. Der Konsul selbst erlitt eine Beinverletzung.

Kopenhagen, 20. Nov. (Tel. Str. Brf.)

Eine Petersburger amtliche Meldung bestätigt, daß im Schwarzen Meere ein Gefecht zwischen türkischen Kriegsschiffen und einem russischen Geschwader stattgefunden habe. Das russische Admiralschiff „Swaton Jekstawi“ sei beschädigt worden. Auf russischer Seite seien 4 Offiziere und 29 Mann getötet, 1 Offizier und 19 Mann schwer, 5 Matrosen leicht verletzt worden.

Aus Konstantinopel.

Konstantinopel, 19. Nov. (Tel. Str. Brf.)

In der hiesigen Wohnung des Engländers Henry ist eine Funkentelegraphen-Station gefunden worden. Henry und sein Sohn wurden vor das Kriegsgericht gestellt. — Die Schulen der feindlichen Mächte in der Türkei sind gestört geschlossen und die Lehrer unter Überwachung gestellt worden. — Die hiesige französische Hafengesellschaft und die Wasserwerke am Darfoß-See wurden aus militärischen Gründen unter staatliche Verwaltung gestellt.

Abdul Hamids Genugtuung.

Konstantinopel, 19. Nov. (Tel. vers. eingetr., Str. Brf.)

Erkulan Abdul Hamid, der im Vospurischloß von Benlerben interniert ist, kann an bestimmten Festtagen die Mitglieder seiner Familie empfangen. Auch in den jüngsten Bairamtagen war dies der Fall. Der Erkulan sprach bei der Gelegenheit seine große Befriedigung über das Zusammengehen der Türkei mit Deutschland aus. Er erblickte in dieser Tatsache einen nachträglichen bedeutungsvollen Erfolg der von ihm während dreier Jahrzehnte und trotz vielfacher Anfeindungen konsequent befolgten auswärtigen Politik. Abdul Hamid ist durchdrungen von der Gewißheit, daß dieses Zusammenwirken zum Siege führen wird. Der Erkulan entfernt sich, der „Br. Stg.“ zufolge, guten Wohlgeruhens. Die ihm zuteil werdende Behandlung ist ausgezeichnet. Es ist ihm sogar freigestellt, auf der asiatischen Seite des Vospurischen Ausfahrten zu Wagen zu unternehmen. Doch hat er von dieser Vergünstigung bisher keinen Gebrauch gemacht.

Aufstand in Marokko.

Wien, 20. Nov. (Tel. Str. Brf.)

Wie aus Madrid gemeldet wird, sind aufständische Muselmanen in die Vorstädte Tangers eingedrungen.

Der Burenaufstand.

Rotterdam, 20. Nov. (Tel. Str. Brf.)

Einer Meldung aus Dordrecht zufolge sind am Samstag 3000 Buren bei Bloemfontein erschienen und man befürchtet, daß sie auf die Stadt, in der sich nur etwa 500 Mann Regierungstruppen befinden, einen Angriff unternehmen werden.

Die Meldung, General Dewet sei verwundet, findet keine Bestätigung.

Ein japanischer Gouverneur von Tsingtau.

Von der holländischen Grenze, 19. Nov. (Tel., Str. Brf.)

Nach einer Londoner Meldung aus Tokio wurde der japanische General Kamio zum Gouverneur von Tsingtau und das Kriegsgebiet von Kiautschau ernannt.

Chinesische Schiffsabfahrten.

Rotterdam, 19. Nov. (Gg. Tel. d. T.-U. Str. Brf.)

Aus Rotterdam wird gemeldet, daß die chinesische Regierung wegen des Ankaufs einer Anzahl von Schiffen des österreichischen Lloyd, die augenblicklich im Hafen von Shanghai aufliegen, verhandelt. Mit diesen Schiffen soll die chinesische Regierung beabsichtigen, einen Verkehr unter chinesischer Flagge mit Amerika einzurichten.

Die Botschaft hör' ich wohl, allein...

Kopenhagen, 20. Nov. (Tel. Str. Brf.)

Wie aus London berichtet wird, lassen sich die „Times“ von ihrem Berichterstatter aus Australien melden, daß Japan seine Eroberungen im Stillen-Ozean nach dem Kriege an Australien abtreten wolle.

Protest der Neutralen.

Stockholm, 20. Nov. (W. B. Nichtamtlich.)

Das Amtsblatt veröffentlicht gestern Abend den französischen Vorant der Protestnote der Regierungen von Schweden, Norwegen und Dänemark an gewisse Kriegsführende. Ihr Inhalt ist hauptsächlich folgender:

Darauf bedacht, die strikteste Unparteilichkeit zu beobachten und in der Ausübung ihres Handels von dem Geste vollkommenster Neutralität gegenüber den Kriegsführenden erfüllt, glauben die neutralen Länder sich auf die Unverletzbarkeit der grundlegenden Sätze des internationalen Rechts verlassen zu können. Indessen haben sie von Tag zu Tag zu ihrem Schaden feststellen müssen, daß Kriegsführende das Recht in Anspruch nehmen, Grundsätze anzuwenden, die mit den Interessen der Neutralen ebenso unverträglich sind wie mit dem Völkerrecht. Die gegenwärtige Krise wird eines Tages ein Ende nehmen. Dann werden die kriegsführenden Staaten sicherlich nicht darüber ungehalten sein, einige derjenigen Grundsätze noch in Geltung vorzufinden, die ihnen in der Vergangenheit teuer waren, und deren ruhmvollen Verteidiger sie oft gewesen sind. Sich der Grundsätze des Völkerrechts zu erinnern, heißt das gemeinsame Erbe der zivilisierten Völker bewahren und verhindern, daß Fortschritte, die man mehr als hundertjährigen Anstrengungen verdankt, verfallen. Die Note führt kurz aus: Minenaussagen auf den großen Handelsstraßen im Meere ohne die schützende Aufsichtnahme auf die Sicherheit der friedlichen Schifffahrt, das beträchtlichen Schaden verursacht, und selbst den

Verlust zahlreicher Menschenleben nach sich gezogen hat. Die Freiheit der Meere und das unwandelbare Recht der Neutralen, die gemeinsamen Straßen zu benutzen, sind vermindert und beschränkt. Ferner führt die Note an: Die Grundsätze für relative und absolute Konterbande sowie die Grundsätze über Durchsuchung und Kaperei, die seit Jahrhunderten anerkannt seien, würden nicht mehr beachtet, was dem geschäftlichen Handel beträchtliche Verzögerung und Schaden zufüge.

Diese Protestnote kann sich, ihrem ganzen Inhalte nach, nur gegen England richten.

Die Vereinigten Staaten machen nicht mit.

Rotterdam, 19. Nov. (Tel., Str. Bl.)
Wie verlautet, erhielten die Vertreter der neutralen Länder in Kristiania Kenntnis davon, daß die Vereinigten Staaten gegen die Abperrung der Nordsee nicht zu protestieren beabsichtigen.

Eine englische Gewalttat gegen die Neutralen.

Aristiania, 19. Nov. (Tel., Str. Brf.)
Der norwegische Gesandte in London telegraphiert, die britische Regierung habe eine Untersuchung der gesamten Korrespondenz von und nach Norwegen, Schweden, Dänemark, Holland, der Schweiz und Italien angeordnet. (Strf. Stg.)

England heute schon besiegt.

Hamburg, 19. Nov.
Auf einen in der „Times“ erschienenen Artikel ihres Korrespondenten in Deutschland, in dem behauptet wurde, es werde hervorragenden deutschen Patrioten von Tag zu Tag klarer, daß wir England nicht besiegen könnten, erläßt Generaldirektor Ballin folgende Erklärung: „Da zu den namentlich aufgeführten Männern auch ich gehöre, lege ich Wert darauf, zu konstatieren, daß meines Erachtens England heute schon besiegt ist. Denn ein England, das in einem solchen Kriege seine Flotte versetzt und sich nicht mehr auf das Meer hinauswagt, hat aufgehört, das alte England zu sein. Es hat sich vor allen Dingen ein für allemal des Rechts begeben, mitzusprechen, wenn es sich um eine Frage des europäischen Gleichgewichts handelt!“

Eben Hedini.

Wien, 20. Nov. (23. B. Nichtamtlich.)
Der Präsident der Geographischen Gesellschaft hat an Eben Hedini ein Schreiben gerichtet, in dem er seine Entzückung über die Streichung Eben Hedins aus der Reihe der Ehrenmitglieder der Pariser Geographischen Gesellschaft ausdrückt und mitteilt, daß die geistige Monatsversammlung der Wiener Geographischen Gesellschaft beschloß, Eben Hedini ihre dankbare Anerkennung dafür auszusprechen, daß er in wahrheitsgemäßer Schilderung der Sachlage nicht nur in seinem Vaterlande, sondern in der ganzen Welt Zeugnis abgelegt hat gegen die Blut von Vögen und Verleumdungen, die von den Gegnern Österreich-Ungarns systematisch über Österreich-Ungarn und seine Bundesgenossen verbreitet worden ist. Er spricht zugleich den Wunsch aus, Eben Hedini möchte in diesem Winter nach Wien kommen und, wenn möglich, die politischen Verhältnisse Persiens und Afghanistans zum Gegenstand von Vorträgen in der Gesellschaft machen.

79. Verlustliste.

Auszug für den Verbreitungsbezirk unseres Blattes.
Pionier-Regiment Nr. 25, Mainz.
Schoonaerde am 22., Ditzmude am 28. 10. und Gaudelac am 1. 11. 14.
1. Bataillon.

1. Reserve-Kompanie: Ref. Richard Nidel, Nauzenbach, lo.; Gefr. d. M. Georg Anieriem, Bad Nauheim, lo.; Ref. Kauzens Smit, Mainz, vm.

Ein Protest gegen den „Bismarckplatz“ in Innsbruck.

Aus Innsbruck wird uns geschrieben: Der Innsbrucker Gemeinderat hat in seiner letzten Sitzung einstimmig den Beschluß gefaßt, eine Straße und einen Platz der Stadt zur Erinnerung an diese große Zeit und an die treue deutsch-österreichische Waffenbrüderschaft „Kaiser Wilhelm-Straße“ und „Bismarckplatz“ zu benennen. So unglaublich es nun klingen mag, daß auch heute noch in irgend einer politischen Partei Österreichs ein Groll gegen den Schöpfer des deutsch-österreichischen Bündnisses bestehen kann, so ist es doch Tatsache, daß von vorwiegend altkonservativer Seite eine Protestaktion gegen die Errichtung eines „Bismarckplatzes“ in Innsbruck im Zuge ist. Von Haus zu Haus werden Unterschriften gesammelt zu einer Eingabe an den Tiroler Landesausschuß, um auf diese Weise gegen den Beschluß des Innsbrucker Gemeinderates Einspruch zu erheben und seine Ungültigkeitserklärung durchzusetzen. Bemerkenswert sei noch, daß die Stadt Innsbruck bereits einmal, vor mehreren Jahren, eine Straße nach dem ersten Kanzler des Deutschen Reichs benennen wollte, daß ihr dies aber, ebenso wie der Name „Lutherstraße“ nächst der neuen evangelischen Kirche, vom Landesausschuß verboten wurde. Auch damals genügte ein mit mehreren hundert Unterschriften versehener Protest. Ob man auch heute noch den Mut finden wird, einen solchen Einspruch statzugeben und den Namen Bismarcks in der tirolischen Landeshauptstadt zu verbieten, bleibt allerdings noch abzuwarten.

Von der montenegrinischen Kronprinzessin.

Man schreibt uns von kundiger Seite:
Zu der von Ihnen in der Montag-Morgenausgabe aus Anlaß der Beschädigung der Villa des montenegrinischen Kronprinzen in Antivari gebrachten Meldung des „Corriere della Sera“, daß Kronprinzessin Milica, geborene Prinzessin Jutta von Mecklenburg-Strelitz, die einzige Bewohnerin dieser Villa sei, kann ich Ihnen mitteilen, daß dies nicht stimmt. Die Kronprinzessin weist gar nicht in Montenegro. Bei Ausbruch des Krieges befand sie sich in Kreuzlingen in der Schweiz, wo der Kronprinz zur Heilung eines aus dem Balkankriege stammenden Leidens in einem Sanatorium weilte. Nach Ausbruch des serbisch-

österreichischen Konfliktes begaben sich beide von Kreuzlingen nach der Riviera, Genante, wo sie zurzeit noch weilen. Bemerkenswert sei, daß das Kronprinzenpaar sowie der Prinz Peter gegen den Krieg waren und rein deutschfreundlich sind. Die montenegrinische Kriegspartei, vor allem der Boiwode Putokic, ein naher Verwandter der Königin, wußte daher auch Wege, um eine Rückkehr des Kronprinzenpaares nach Montenegro zu verhindern. Daraus auch die im September von französischer Seite verbreitete Meldung von der „Kaltstellung“ des Kronprinzen, der in Italien weile, da er rechtzeitig vor Ausbruch des Krieges krank geworden sei, entsprang. Letztere Meldung wurde damals von der deutschen Presse aufgenommen. Seit September sind aber die Zufahrtsstraßen nach Montenegro abgeschnitten, eine Rückkehr war daher auch für die Kronprinzessin unmöglich.

Rundschau.

Ein Putz in Rio de Janeiro.

Mailand, 19. Nov. (Tel., Str. Brf.)

In Rio de Janeiro ereignete sich am 14. November nachts ein revolutionärer Putz im Zentrum der Stadt. Die Truppen schritten ein; es gab Tote und Verwundete. Die Ruhe ist jetzt wieder hergestellt, jedoch ist eine starke Besatzung in der Stadt geblieben. Das Nationalfest verlief ungeführt. (In Südamerika haben solche Putze in der Regel nichts zu bedeuten.)

Aus der Stadt.

Wiesbaden, 20. November.

Weihnachts-Liebesgaben für die 27er.

Nachdem die Liebesgaben-Sammlung an das Feldartillerie-Regiment Nr. 27 Dranien durch die Vermittlung der Etappenkommandantur glücklich angekommen ist und große Freude hervorgerufen hat, gilt es nun, an unserer tapferen 27er sowie an das Infanterieregiment Nr. 21 und die Ersatzabteilung, im ganzen etwa 3000 Mann, eine Weihnachts-Sammlung Ende November abzuschließen; es muß schon sehr viel aufgebracht werden, wenn jeder Einzelne durch ein Geschenk erfreut werden soll.

Wer sich dankbar zeigen will für die Opfer, die unsere brave Feldartillerie Dranien draußen zur Winterzeit für unsere Sicherheit in der Heimat leistet, und dazu beitragen will, ihr eine Weihnachtsfreude zu bereiten, der überließene Geldbeträge oder andere Liebesgaben an nachstehende Sammelstellen: Frau Oberk. Rumschüttel, Mainz-Gonsenheim, Friedrichstraße 15, Bürgermeisterei Mainz-Gonsenheim (im Rathaus), Geschäftszimmer der Ersatzabteilung 27, Mainz-Gonsenheim, Frau Geheimrat Dr. Bamberger, Mainz, Kaiserstraße 63, Kriegskreditkassa Mainz, Schildergasse 2; Frau Oberleutnant Alos, Wiesbaden, Frankfurter Straße 28, Frau Major Vogel, Wiesbaden, Kaiser Friedrich-Wing 24, und Konditorei Blum in Wiesbaden (für Geldpenden). Schluß der Sammlung am Abend des 24. November.

Es wird gebeten, die gespendeten Pakete mit Inhaltsangabe auf der Umhüllung zu versehen und Schwarz am besten erst vom 21. November ab einzuliefern.

Pakete mit Adressen an bestimmte Regimentsangehörige werden, soweit sie bis zum 28. November eingelaufen sind, der Weihnachts-Sammlung beigelegt, sind aber nur im Postzimmer der Ersatzabteilung in Mainz-Gonsenheim abzugeben.

Wiesbadener Verwundetenliste.

Aus der Liste der Auskunftsstelle der Voge Plato über in Wiesbadener Lazaretten liegende Verwundete.

In der Auskunftsstelle in der „Voge Plato“ liegen außerdem die neuesten Verwundetenlisten folgender Lazarette aus: Frankfurt a. M., Mainz, Gomburg, Biedrich, Wingen, Elmville, Müdesheim, Döhrich, Winkel-Vollrads, Weisenheim, Schlangenbad, Langenbach, Idstein, Kloster Eberbach und Trier.

Zugänge:

Erst-Ref. Bessier, Bärghat, Inf.-Regt. 80 (Krankehaus); Gefr. Doderer, Wiesbaden, Feldart. 24/4 (Krankenhaus); Behrm. Holz, Nieder-Glabach, Zw.-Regt. 80/2 (Krankenhaus); Behrm. M. Knopp, Wiesbaden, Inf.-Regt. 80/4 (Mitalas); U.-D. d. 2. Inf. Leender, Biedrich, Ref.-Regt. 80/2 (Viktoriahotel); U.-D. H. Meier, Wiesbaden, Ref.-Regt. 30/2 (Dr. Schloß); D.-Stellw. Vogel, Mainz, Inf.-Regt. 118/1 (Palasthotel); Ref. Weib, Wiesbaden, Inf.-Regt. 80 (Krankenhaus); Hauptm. Wenig, Frankfurt a. M., Inf.-Regt. 80 (Krankenhaus); Kan. Jung, Art.-Regt. 27/1 (Krankenhaus); Hauptm. v. Zastrow, Mainz, Ref.-Regt. 80 (Ref.-Zag. 1).

Hoher Besuch. Die Prinzessinnen Sophie und Elisabeth von Luxemburg besichtigten am Dienstag das im Wiesbacher Schloße eingerichtete Lazarett vom Roten Kreuz und begaben sich alsdann wieder nach Schloß Königstein i. T. zurück.

Militärische Personalien. Grundmann, Oberlt., kommandiert zur Dienstleistung bei der Arbeiterabteilung in Mainz, wurde von diesem Kommando entbunden und dem Generalkommando des 21. Armee-Korps zur Verpendung in der Front überwiesen. Befördert wurden: Dehner, Oberlt. der Landw.-Fußart. 1. Aufg. (Mainz), zum Hauptmann, ebenso Augustin, Oberlt. d. R. des Inf.-Reg. Nr. 80 (1. Berlin), Pfeiffer, Oberlt. der Landwehr a. D. (1. Darmstadt), zuletzt in der Landw.-Inf. 1. Aufg., jetzt im Ref.-Inf.-Reg. Nr. 88; ferner Höhrig, Oberlt. der Landwehr-Kav. 1. Aufg. (Eiegen), jetzt im Ref.-Inf.-Reg. Nr. 81, zum Rittmeister. Zu Leutnants d. R. wurden befördert: Duvinae (Mainz), Bizewachmeister des Jäger-Reg. 2. Pz. Nr. 3, Schmitt (Mainz), Bizewachmeister bei der 2. Mun.-Kol.-Abt. des 21. Armee-Korps; ferner die Bizefeldwebel Schille (Wiesbaden) des Gren.-Reg. Nr. 10, Feldmann (Höchst), Hahn (Wehlar) und Willgeroth (Wehlar), jetzt im Ref.-Inf.-Reg. Nr. 81; zu Leutnants der Landw.-Inf. 1. Aufg. Bizefeldwebel Dieß (Wehlar), jetzt im Ref.-Inf.-Reg. Nr. 81, sowie zu Leutnants der Landw.-Feldart. 1. Aufg. die Bizewachmeister v. Kramer, Antkes (1. Frankfurt a. M.) und Balhorn (Höchst) im Fußart.-Reg. Nr. 7.

Ein Dank dem Roten Kreuz. Vom kommandierenden General des 18. Armee-Korps hat die Abteilung 3 folgendes Schreiben erhalten: „Im Laufe des Monats Oktober sind dem Armee-Korps von dort außerordentlich reiche Sendungen an Liebesgaben zugegangen, namentlich die durch Herrn Rube zugeführte große Sendung von Wollstoffen, Tabak und Zigarren. Es ist damit erreicht worden, daß wohl jeder Mann des Armee-Korps jetzt mit warmen Unter-

kleidern ausgestattet ist. Es ist mir ein aufrichtiges Bedürfnis, dem Wiesbadener Roten Kreuz im Namen des mir unterstellten Armeekorps meinen aufrichtigen und herzlichsten Dank auszusprechen.“ — Zugleich teilt der kommandierende General mit, daß ein besonderer Bedarf sich augenblicklich noch geltend macht in Fingerhandschuhen, sodann aber an größeren, feinen Taschennägeln und kleinen Laternen mit Kerzenbefeuchtung, die zur Verwendung in den Schützengräben unbedingt erforderlich erscheinen. Wer von den genannten Dingen einiges schenken will, wird gebeten, sie dem Roten Kreuz, Abteilung 3, baldigst zu übermitteln.

Mittels des Kreiskomitee vom Roten Kreuz, Abteil. 1, sucht nach Damen und Herren zur freiwilligen Mitarbeit. Zu melden im Kgl. Schloß, Zimmer 290, (Musikant über Verwundete).

Verkauf für Weihnachtsgaben. Wir möchten schon heute darauf hinweisen, daß am 4. und 5. Dezember von 10–1 und 3–5 Uhr in der „Voge Plato“ ein Verkauf von einfachen praktischen Kleidungsstücken und Schürzen, die in den Nähstuben für Kriegsheimarbeit Platter Straße 2 und Kapellenstr. 28 von arbeitslosen Frauen angefertigt sind, stattfinden wird. Der Verkauf von Männerhemden für Weihnachtspakete, für unsere Krieger geeignet, findet schon jetzt von 4–6 Uhr Platter Straße 2, Gartenhaus, statt.

Generalversammlung. Wir machen nochmals auf die am Sonntag, den 22. November, nachmittags 3 Uhr, im großen Saale des Gewerkschaftshauses, Westrichstraße 49, stattfindende Generalversammlung des Konsumvereins für Wiesbaden und Umgebung aufmerksam.

Ausnahmetarif für Kartoffeln. Der bestehende Ausnahmetarif für Transporte von Roggen, Weizen usw. auf den preussisch-österreichischen Staatsbahnen, den Reichsbahnen usw. ist jetzt auch auf Kartoffeln ausgedehnt worden. Er ist gültig für frische, gedörrte oder getrocknete Kartoffeln, die als Stückgut zur Beförderung aufgegeben werden. Die Fracht wird für das halbe wirkliche Gewicht der Sendung, mindestens aber für 20 Kilo, nach den Sätzen des Spezialtarifs für bestimmte Stückgüter erhoben. Die Mindestfracht für die Sendung beträgt 30 Pf.

Neuerwerbungen offener Güterwagen. Die preussische Eisenbahnverwaltung hat bei der gegenwärtigen starken Inanspruchnahme der bedeckten Güterwagen durch die Seeresverwaltung ein lebhaftes Interesse daran, daß von den Verkehrtreibenden anstelle bedeckter Wagen offene Wagen mit Decken benutzt werden. Um dies zu erleichtern, wird fortan von der Erhebung von Wagenlandgeld in den Fällen abgesehen, in denen die Fertigstellung der Ladung infolge verspäteter Ueberweisung der angeforderten bahn-eigenen Decken verzögert wird.

Ausbeutung vaterländischer Opferwilligkeit. Die Reisenden einer Berliner Buchhandlung mit nationaler Firma suchen die zurzeit herrschende große Opferwilligkeit des deutschen Volkes in folgender Weise auszunutzen: Sie erscheinen zu zweit in den Häusern und gerade bei solchen Personen, die für den Bücherverkauf besonders zu haben sind, so bei den Angehörigen des Lehrerstandes. In ihrer Nebegewandtheit erzählen sie, sie sammeln Beiträge für die Kriegsinvaliden. Der Beitrag betrage wöchentlich 30 Pfennig oder vierteljährlich 5 M. Es handle sich um eine gute Sache. Schon viele Unterzeichneten hätten sie daher erhalten. Den Beitragszählern werde eine „Ehrengebe“ in Gestalt des Werkes „Kaiser Friedrich, Gedächtniswerk“ geliefert. Auf die Frage, wie lange sich denn die Beitragszähler zu verpflichten hätten, antworteten sie: ein oder anderthalb Jahre. Viele vertrauten ihren Angaben und unterschrieben auch einen Schein, den die Reisenden so gehalten haben und verdeckt halten, daß die Unterzeichneten gar nicht den über ihrer Unterschrift stehenden Text lesen können. In Wirklichkeit handelt es sich bei der Sache um die Beilegung des obengenannten Werkes zum Preise von 60 Mark. Schildert man nun der Firma selbst den Vorgang der Verhandlungen so verteidigt sie noch ihre Reisenden und beharrt bei der Beilegung. Es ist dringend erforderlich, daß gegen eine derartige betrügerische Handlungsweise ganz energisch von den Behörden vorgegangen wird, wenn nicht die heute herrschende Opferfreudigkeit eine große Einbuße erleiden soll. Einschlägige Beschwerden wolle man sofort der nächsten Polizeibehörde oder der Zentralstelle „Zur Bekämpfung der Schwindelfirmen“ in Wiesbaden melden.

Konzert des Evangel. Kirchengesangsvereins. Wie alljährlich, so veranstaltete auch am vorgeschrittenen Freitag der „Evangelische Kirchengesangsverein“ in der Marktkirche eine geistliche Musikaufführung, deren Programm durch die Mitwirkung verschiedener Solokräfte ein besonders hartes Interesse erhielt. In erster Linie verdient Herr Organist Peter sen genannt zu werden, der außer der gesamten Begleitung auch mehrere Solonummern übernommen hatte und sich in diesen, so wie stets, als trefflicher Meister seines Instruments erwies. Auch Herr Gaenolfs, der mit schönem großen Ton mehrere Cellosolopositionen von Hübner, Schubert, Thieriot und Wandel zum Vortrag brachte, muß mit großem Lobe gedacht werden. Frau v. Pilgrim, die für den Abend in Aussicht genommene Gesangssolistin, war leider indisponiert; glücklicherweise hatte sich Fräulein Josephine Jäger bereit finden lassen, in letzter Stunde einzuspringen und mehrere künstlerisch wertvolle Gaben zu dem Programm beizutragen. Ihre geistige Leistung verdient darum doppelte Anerkennung, zumal wenn man bedenkt, daß die junge Künstlerin noch niemals in einem Kirchenkonzert gesungen und ihr geistiges, so erfolgreiches Auftreten (Kompositionen von Beremann, Madede und Mendelssohn) also gewissermaßen einen Sprung ins Ungewisse bedeutete. — Vortrefflich waren auch diesmal wiederum die Leistungen des Chors, der unter der bewährten Leitung seines langjährigen Dirigenten Herrn Karl Hoffmann sich seiner Aufgabe mit großer Sicherheit und bemerkenswertem musikalischem Geschmaack entledigte. Der Besuch des Konzertes ließ nichts zu wünschen übrig; da der Ertrag der Veranstaltung „zum Besten der Kriegshilfe“ verwendet werden soll, dürfte also auch in dieser Beziehung ein recht günstiges Ergebnis zu erwarten sein.

Schickt auch getrocknetes Obst an die Front! Es wird ja nur immer von Schokolade gesprochen, wenn von Erfrischungen für unsere Krieger die Rede ist. Und doch gibt es kein wertvolleres Nahrungsmittel und Erfrischungsmittel wie Obst, das in getrockneter Form dauerhaft und auch leicht zu versenden ist. Als Spezialität sind die „Wiesbadener Pflaumen“ in der ganzen Welt berühmt, warum sollen sie nicht auch einmal unsern Kriegern zugute kommen? Wer also ein Weihnachtspaket zurechtmacht, vergesse nicht, etwas getrocknetes Obst beizufügen, es wird dem Empfänger jederzeit hochwillkommen sein.

Die österreichische Kriegsanleihe. Wie in Deutschland neben den Kapitalisten auch alle anderen Volksschichten sich an der Kriegsanleihe beteiligt haben und nicht zuletzt besonders auch die großen Organisationen, so wirken jetzt die gleichen Kräfte auch in Österreich. So hat der Deutsch-nationale Handlungsgesellschaftenverband, Sitz Hamburg und Wien, der sich mit erheblichen Summen an der Kriegsanleihe des Deutschen Reiches beteiligt hatte, jetzt auch 20 000 Kronen für die Kriegsanleihe Österreichs gezeichnet.

Ehren-Tafel

Der Offizier-Stellvertreter Feldwebel Hugo Bummel im Regt. Nr. 80, 6. Komp., erhielt das Eisene Kreuz.

Der Vizefeldwebel und Bataillonschreiber des 1. Bats. Inf.-Regts. Nr. 80 Schoeps erhielt am 8. Nov. das Eisene Kreuz.

Der Unteroffizier im Inf.-Regt. Nr. 80, 3. Komp., Willi Reiter, Sohn des Bademeisters Reiter zu Schlangenbad, ist mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet worden.

Das Eisene Kreuz erhielt Karl Hörner, Sohn des früheren Kirchendieners H. Hörner, in Nordenstadt.

Das Eisene Kreuz erhielten: Landbriefträger Fint aus Weiburg im Landwehr-Infanterieregiment Nr. 118, Reservist H. Würges aus Hattenbach im Reserve-Infanterieregiment Nr. 87, Hotelbesitzer Theodor Späth aus Hattenbach, Gefreiter im Infanterieregiment Nr. 87, Stabsarzt Dr. Hofmann aus Rauborn im Kreis-Bezirksamt 8. Armee-Korps.

Ferner wurden mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet: Leutnant d. R. im 1. Garde-Reserve-Regiment a. B. Otto Schneider, Oberlehrer am Realgymnasium Nidda, Obergefreiter Hans Reich im Reserve-Garde-Infanterieregiment, Sohn des Steuersekretärs Reich, Oberleutnant Lipken beim 2. Rheinischen Pionierbataillon Nr. 27 in Trier (zugleich zum Hauptmann befördert), Sohn des Bau- und Tischlermeisters, sämtlich in Weiburg wohnhaft, sowie Oberleutnant Frhr. v. Vitzthum, Kommandeur des Landwehr-Infanterieregiments Nr. 87, seinerzeit einquartiert in Weiburg.

Im Namen des Offizierskorps des Landwehr-Infanterieregiments Nr. 80 veröffentlicht der Oberst und Kommandeur Peterlen im „Militär-Wochenblatt“ folgenden Nachruf: An der Spitze seiner Kompagnie fiel am 1. November in einem heftigen Kampfe gegen französische Alpenjäger Hauptmann Richard Kühne, Rechtsanwalt und Stadtverordneter aus Wiesbaden. Das Regiment wird das Andenken dieses hervorragenden, tapferen und unerschrockenen Offiziers, der stets ein wohlwollender, treu für seine Untergebenen sorgender Vorgesetzter und ein vortrefflicher, lebenswürdiger Kamerad war, hoch in Ehren halten.

Bessere Verpackung der Sendungen an die Kriegsgefangenen! Die Schweizerische Postverwaltung, die den Vorkriegsverkehr mit den deutschen Kriegsgefangenen in Frankreich vermittelt, führte Klage darüber, daß die als Briefe verpackten Schachteln aus Karton mit Nadeln usw. für Kriegsgefangene oft schon in der Schweiz beschädigt eintreffen. Es könne selten ein Postfach entleert werden, ohne daß dabei Trümmer von solchen Schachteln, sowie zerbrochene Zigarren und Zigaretten herausfallen. Die deutschen Abnehmer sollten daher auf besonders haltbare Verpackung der Liebesgabenbriefe an Kriegsgefangene um so mehr Bedacht nehmen, als diese Sendungen durch zahlreiche Hände gehen, bis sie zu den Kriegsgefangenen gelangen.

Der Hauptausfluß des deutschen und österreichischen Alpenvereins hat beschlossen, die sämtlichen verfügbaren Ausgaben des Vereins in Höhe von 150 000 Mark für Kriegswohlfahrtszwecke zur Verfügung zu stellen, wobei nähere Zweckbestimmung vorbehalten bleibt. — Die hiesige Sektion des genannten Vereins beabsichtigt, den Mannschaften der österreichischen Mörserbatterie, welche bei Sougov, Namur, Antwerpen und so treulich und ausgiebig zum Erfolge beigetragen haben, und welchen von ihrer Heimat aus keine Liebesgaben zugegangen sind, einen Weihnachtsbaum ins Feld zu schicken. Die Mitglieder der Sektion Wiesbaden, hier wohnende Österreicher und wer sonst für diesen Zweck ein Scherlein übrig hat, werden gebeten, ihre Gaben an Herrn Rentner W. Neudorff, Herrgardenstraße 15, oder an Herrn Pfarrer Beisenmeyer, Emserstraße 18, bis zum 25. November gelangen zu lassen.

Der Verband der unteren Post- und Telegraphenbeamten, welcher über 100 000 Mitglieder zählt, von denen annähernd die Hälfte zur Posten einberufen ist, hat 300 000 Mark Kriegsanleihe gezeichnet. 10 000 Mark dem Notenkriegs überwießen, bis jetzt 60 000 Mark freiwillige Gaben sammelt zur Unterstützung der Hinterbliebenen. Außerdem haben die Ortsgruppen der einzelnen Städte wiederholt Sammlungen vorgenommen, welche für die örtlichen Wohltätigkeitsvereine bestimmt waren. Auch die hiesige Ortsgruppe und der Ortsverein haben sich rühmlich gezeigt und die Wohltätigkeit den Verhältnissen entsprechend unterstützt.

Hochauszeichnung. Auf der Intern. Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik zu Leipzig erhielt der Photograph Paul Schaefer, Wilhelmstraße 40, als höchste Auszeichnung den „Goldenen Preis“. Ebenso wurde dem Künstler auf der Welt-Ausstellung in Stockholm (Schweden) die selten hohe Auszeichnung „Gold. schwed. Medaille“ für hervorragende Porträts zuerkannt.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw. Königl. Schauspieler. Die Reihenfolge der Abonnementbuchungen für die nächste Woche ist folgende: Sonntag C, Montag geschlossen, Dienstag A, Mittwoch D, Donnerstag B, Freitag D, Samstag C, Sonntag A, Montag geschlossen.

Residenz-Theater. Heute Freitag 8 Uhr findet die vierte Volksvorstellung zu ganz kleinen Preisen statt und bringt das beste fröhliche Spiel „Als ich noch im Hühnerleib“. Am Samstag und Sonntag abend nach langer Pause Richard Skowronnicks zeitgemäßes Schauspiel „Waterlant“ wieder in Szene, das die tiefe Liebe zur See, die tiefste ganz Deutschland beweist und die besonders die Jugend an der Waterlant befeuert, verherrlicht. Sonntag nachmittags wird das neue aktuelle Schauspiel „Die heilige Not“ von H. Wiegand und W. Scharrelmann zu halben Preisen gegeben.

Nassau und Nachbargebiete. Nordenstadt, 18. Nov. Zum Beigeordneten unserer Gemeinde wurde gewählt H. Nicol, der Besitzer des Gasthauses „Frankfurter Hof“, gewählt.

Einbringen, 19. Nov. Der Militärverein Deutschlands hat jetzt den Namen „Arbeiter- und Militärverein“ angenommen. — Da vielfach Adressen an im Felde stehende Krieger angefertigt werden, hat die Gemeinde für diesen Zweck eine Schreibstube eingerichtet.

Königsberg, 19. Nov. Die Großherzogin-Mutter von Luxemburg begibt sich Anfangs Dezember auf einige Wochen nach Karlsruhe zum Besuche ihrer Tochter, der Großherzogin Sibylla von Baden.

Soldaten im Felde gearbeiteten warmen Sachen dem Notenkriegs zur Weiterbeförderung zugeführt. Jetzt laufen die Dankesbriefe aus der Front ein. So gelangte dieser Tage folgendes Dankschreiben der fünften Batterie des Feldartillerieregiments Nr. 27 aus Rom hier an: „An den Frauenverein Schlangenbad. Der Dank der Batterie für gekaufte Liebesgaben sei durch dieses von der Batterie selbst gefertigte Gedicht zum Ausdruck gebracht: Seid uns gegrüßt aus dem Felde, — Ihr Heldinnen, die euch unser Wohl am Herzen liegt! — Ihr spendet Gaben für des Winters Kälte, — um die sich eure fleißige Hand geregt. — Es rührt uns zu Dank und Freude, — daß man daheim uns nicht vergißt. — Ihr seid besorgt für uns im Streite, — die ihr den herben Krieg zu lindern wikt. — Wir rühmen deutsche Frauentreue — und lernen rühmen unsern deutschen Held, — drum schwingen wir auch stets auf neue — um euer Glück das deutsche Schwert, — um eure Freiheit in dem Kriege, — wir raufen nicht! — Gott hilft zum Siege!“

Weidenheim, 18. Okt. Todesfall. Im Alter von 53 Jahren ist hier Lehrer Wilhelm Müller gestorben. Der Verstorbene war seit dem Jahre 1898 an der hiesigen Volksschule tätig. Seit dem Jahre 1893 hand der Verstorbenen im Schuldienste, und zwar zunächst in Presberg.

Weiburg, 19. Nov. Konzert. Das gestern nachmittag in der evangel. Kirche zum Feste des „Notenkreuzes“ veranstaltete Konzert erfreute sich eines außerordentlich starken Besuches. Die als Solistinnen wirkenden Herr Oberpfarrer Wünder aus Weiburg und Fr. Gertrud de Niem aus Limburg, sowie Herr Organist Wankel gaben dem Konzert durch ihre Vorträge eine künstlerische Weihe.

Mainz, 19. Nov. (Amtlich.) Unfall eines militärischen Transportzuges. Auf der Strecke Rombach-Weidenheim, in der Nähe der Gattelschen Waggonfabrik, erfolgte am Mittwoch nachmittag um 2½ Uhr ein Zusammenstoß zwischen einem Straßenbahnwagen mit einem militärischen Transportzuge, wobei eine Anzahl Fahrgäste des letzteren verletzt wurde. Wen das Verschulden an diesem Unfall trifft, ist noch nicht festgestellt.

Darmstadt, 19. Nov. Tausend französische Gefangene kamen heute mittags hier an und wurden nach dem Griesheimer Franzosenlager gebracht. Nabzu 150 waren verwundet. Da das neue Lazarett auf dem Griesheimer Lager, das für etwa 1000 Gefangene bestimmt ist, soweit fertiggestellt wurde, kommen von jetzt ab auch alle verwundeten Gefangenen dorthin. — Unter den heute eingelieferten befanden sich außer drei katholischen Geistlichen noch etwa 400 Zivilisten, teilweise bis zum Alter über 70 Jahren, die zum Teil aus Dörfern stammten, die total niedergebrannt sind, oder aus solchen Orten mitgenommen wurden, aus denen Schiffe fielen. — Weiterer eregte unter den Zivilgefangenen auch ein alter Schuster, ein sog. Wanderhändler mit seinem ganzen Handwerkszeug, schwerem Stiefelbock usw., der nach seiner Angabe während der Zeit, als der Krieg ausbrach, gerade in Frankreich war und keine Gelegenheit mehr hatte, nach seiner Heimat Straßburg zurückzuführen.

Gersfeld, 19. Nov. Den Bruder erschossen. Aus Unvorsichtigkeit erschoss der Arbeiter George in Alesenerke beim Sporthaus mit einem Tschin seinen 8 Jahre alten Bruder Wilhelm.

Sport. Wohltätigkeitsfußballkampf. Das vierte Fußballtreffen des Verbandes brandenburgischer Fußballspielervereine in dieser Spielzeit, das am Samstag in Hamburg die Berliner Elf mit der norddeutschen Mannschaft aufnahm, endete mit dem knappen Siege Norddeutschlands von 3:2. Die Berliner Mannschaft, die in letzter Stunde noch eine Änderung erfahren hatte, erlitt schon nach fünfzehn Minuten Spielzeit einen schwerwiegenden Verlust, da ihr halbrechter Stürmer Krudt sich an der Schulter leicht verletzt hatte und das Weiterspielen aufgeben mußte. In dem flott durchgeführten Kampfe hatte Norddeutschland im allgemeinen etwas mehr vom Spiel.

Bermischtes. Von einem weiblichen Unteroffizier erzählt die „Unita Cattolica“: In Agram, heißt es dort, zeigte sich lebhaft auf dem Jellachich-Platz ein Soldat weiblichen Geschlechts, der von einer großen Menschenmenge umgeben war. Die Frau trug äußerlich alles, was zu einem rechten Soldaten gehört: Militärmütze, Seitengewehr, Uniform und dazu sogar noch Unteroffiziersabzeichen. Um sich vor den Blicken und Fragen der Neugierigen zu retten, mußte sie schließlich in ein Kinetographentheater flüchten. Und nun wollen wir mitteilen, weshalb diese Frau das Recht hatte, die Uniform zu tragen. Als der Reserveoffizier Polizza beim Beginn des Krieges einbezogen wurde, fragte seine junge Frau, die sich nicht von ihm trennen wollte, ob sie nicht mit ihrem Mann ins Feld ziehen dürfe. Das Kommando gestattete der Stephanie Polizza, in Männerkleidern am Kriege teilzunehmen. Nachdem sie tapfer in mehreren Schlachten gekämpft hatte, wurde sie mit ihrem Mann zugleich von den Serben gefangen genommen. Mit weiblicher Schamhaftigkeit gelang es ihr jedoch, als die Gefangenen nach Niß transportiert werden sollten, zu entfliehen: der Rüstungsverlust ihres Mannes wurde verheimlicht, und er mußte nach Serbien ziehen. Stephanie aber kehrte zu ihrem Regiment zurück und wurde wegen der außerordentlichen Tapferkeit, die sie vor dem Feinde bewiesen hatte, bei Banjaluka zum Unteroffizier befördert. Sie sollte sich dann nach Betrinja im Komitat Karum begeben und kam auf dem Wege dorthin nach Agram.

So wird's gemacht! Ein fatales Mißgeschick ist dem am italienischen Hofe beurlaubten französischen Vorkämpfer jüngst passiert. Also: kommt da eines Tages vor das Tor der Hofkapelle eines uns naheliegenden Staates in Rom ein „Mann aus dem Volke“ und verlangt die vorübergehenden zehn Lire. Wenn man ihnen zehn Lire verprochen hat, werden sie sie erhalten. Aber wofür sollen wir ihnen denn etwas verprochen haben? Wir entzünden uns nicht, bis wir die Ehre ihrer Befähigung gemacht zu haben. — Nun, ich war doch engagiert, gestern abend mit ihr Frankreich zu demonstrieren! Da lächelte man am Tore und bedeutete dem „Mann aus dem Volke“, daß er sich in der Adresse geirrt hatte, und man verhehlte nicht, ihm den Weg zu den paar Häusern weiter zu weisen, wo die französische Hofkapelle residierte, die den „Mann aus dem Volke“ für zehn Lire zu einer „spontanen“ Demonstration engagiert hatte.

Volkswirtschaftlicher Teil. Fried. Arupp Alt.-Gef.

An der am 18. Nov. stattgehabten Sitzung beschäftigte sich der Aufsichtsrat der Fried. Arupp A.-G. mit dem

Abschluß für das Geschäftsjahr 1. Juli 1913 bis 30. Juni 1914, der sich entsprechend der allgemeinen Lage nicht ganz so günstig gestaltet hat wie im Vorjahre. Der Reingewinn beträgt 33,9 Mill. M. (i. V. 36,3 Mill. M.), wozu noch der Vortrag aus dem Vorjahre mit 6,9 Mill. M. (i. V. 6,5 Mill. M.) hinzutritt. Es wurde beschlossen, außer der vorgeschriebenen Zuweisung an die gesetzliche Rücklage einen Betrag von 2 Mill. M. an die Sonderrücklage zu überweisen. Die Dividende wurde auf 12 Proz. gegen 14 Proz. im Vorjahre festgesetzt. Ferner wurde beschlossen, dem Arbeiterurlaubsfonds 2 Mill. M., der Arbeiterpensionskasse 1 Mill. M. zuzuwenden und für Kriegsbeihilfen und dergleichen 3 Mill. M. zur Verfügung zu stellen. Die Generalversammlung soll am 12. Dezember stattfinden.

Weiter beschäftigte sich der Aufsichtsrat mit einem Antrage des Direktoriums auf Erhöhung des zurzeit 180 Mill. M. betragenden Aktienkapitals. Bestimmend für diesen Vorschlag war u. a., daß in letzter Zeit die Betriebsmittel der Firma in hohem Maße in Anspruch genommen wurden. Es haben sowohl erhebliche Verbesserungen und Erweiterungen der Veranlagen, wie auch bedeutende Erwerbungen von Grundbesitz, Kohlenfeldern u. dgl. stattgefunden. Das Immobilienkonto übersteigt jetzt das Aktienkapital einschließlich der Rücklagen um fast 30 Mill. M., während sich diese beiden Posten im Vorjahre noch annähernd deckten. Ferner sind die sonstigen Kreditoren von rund 70 Mill. M. auf rund 106 Mill. M. gestiegen, während die Anzahlungen von rund 137 Mill. M. auf 111 Mill. M. zurückgegangen sind. Dann kommen neuerdings die großen Anforderungen, welche nach dem Kriegsausbruch an die Firma herantraten und ihre Mittel in einem Maße in Anspruch nahmen, wie es heute noch nicht genau übersehen werden kann. Unter diesen Umständen hielt auch der Aufsichtsrat eine beträchtliche Vermehrung des Aktienkapitals der Firma für geboten. Diese soll in der Weise erfolgen, daß das Aktienkapital um nominell 70 Mill. M., also von 180 Mill. M. auf nominell 250 Mill. M. erhöht wird, und daß von dem neuen Aktienkapital zunächst ein Teilbetrag von 35 Mill. M. am 31. Dezember 1914 zur Einzahlung gelangt.

Wie früher, so wird auch dieser neue Aktienkapitalbetrag von der Familie übernommen werden. Auch in dieser Angelegenheit wird die im Dezember stattfindende Generalversammlung noch Beschluß zu fassen haben.

Industrie.

Chemische Fabrik Hünningen und vorm. Messingwerk Reintendörff M. Seidel Alt.-Gef. Die Gesellschaft wird, wie sie mitteilt, für das Geschäftsjahr 1913/14 die Ausschüttung einer Dividende von 8 pCt. (i. V. 10 pCt.) vorschlagen. Abschreibungen und Rückstellungen sind dabei, wie hinzugefügt wird, mit Rücksicht auf die Kriegslage gegen das Vorjahr erhöht und besonders reichlich bemessen worden. (A. B. betragen die Abschreibungen 766 599 M., die Reservestellungen 30 000 M.)

Marktberichte.

Wiesbaden, 19. Okt. Fruchtmarkt. Preis für 50 Kilo: Hafer 11,00—12,00 M., Gerst 3,75—4,00 M., Roggen 2,80 M., Weizen 2,10—2,20 M. Es wurden angefahren 14 Wagen mit Hafer, 7 Wagen mit Gerst und 5 Wagen mit Stroh.

Frankfurt a. M., 19. Nov. Schlachtviehmarkt. Aufgetrieben waren 4 Ochsen, 6 Bullen, 86 Kühe, 460 Kälber, 480 Schafe und 1440 Schweine. Preise für den Zentner: feinste Mastkälber Lebendgewicht 52—56 M., Schlachtgewicht 86—93 M., mittlere Mast- und beste Saugkälber Lebendgewicht 52—56 M., Schlachtgewicht 86—93 M., geringere Mast- und gute Saugkälber Lebendgewicht 48—51 M., Schlachtgewicht 81—86 M.; Mastlamm und Masthammel Lebendgewicht 36—37 M., Schlachtgewicht 78—80 M., geringere Mastlamm und Schafe Lebendgewicht 29—32 M., Schlachtgewicht 70—75 M., mäßig genährte Hammel und Schafe Lebendgewicht 28—29 M., Schlachtgewicht 66—68 M.; vollfleischige Schweine von 80 bis 100 Kilo Lebendgewicht 57—59 M., Schlachtgewicht 72—74 M., vollfleischige Schweine unter 80 Kilo Lebendgewicht 56—57½ M., Schlachtgewicht 70—72 M., vollfleischige Schweine von 100 bis 120 und von 120 bis 150 Kilo Lebendgewicht 57—59 M., Schlachtgewicht 72—74 M. — Kälber lebhaft, Schafe und Schweine ruhig; alles ausverkauft.

Mannheim, 18. Nov. Amtliche Notierung der Börse. Weizen, inländ., —, Roggen 28,00 M., Gerste 22—22,10 M., Gerste über 68 Kilo 24,25—25,25 M., Hafer, inländ., 22,20 M., Mais mit Sad 24.— M.

Wetterbericht.

Nachmittag
gestern
19.11.14

Heute
20.11.14

Nachmittag
gestern
19.11.14

Heute
20.11.14

Knaus & Co.

Langgasse 31 — Taunusstr. 18
Spezialist f. Angewandte

Barometer

STARKES BEI VERÄNDERUNG SCHNELL STEIGEN

1000

950

900

850

800

750

700

650

600

550

500

450

400

350

300

250

200

150

100

50

0

1000

950

900

850

800

750

700

650

600

550

500

450

400

350

300

250

200

150

100

50

0

Von der Wetterdienststelle Weiburg.

Höchste Temperatur nach C: +3 niedrigste Temperatur -2 Barometer: gestern 773,2 mm, heute 772,5 mm.

Voraussichtliche Witterung für 21. November:

Trocken und vielfach heiter bei schwachen nördlichen bis nordöstlichen Winden. Nachts vielorts leichter Frost.

Niederschlagshöhe seit gestern:

Weiburg	0	Trier	0
Reiberg	0	Birkenfeld	1
Reufisch	1	Schwarzenborn	1
Reuburg	0	Kassel	1

Wasserstand: Rheinpegel Caus: gestern 1,53, heute 2,77 Lohnpegel: gestern 3,00, heute 2,82

21. November	Sonnenaufgang	7,33	Mondaufgang	12,07
	Sonnenuntergang	3,58	Monduntergang	7,32

Druck und Verlag: Wiesbadener Verlagsanstalt G. m. b. H. (Direktion: Seb. Riedner) in Wiesbaden. Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil: Hans Schneider: für den Anzeigen- und Inseratenteil: Karl Werner. Sämtlich in Wiesbaden.

Das Wiesbadener Hafenproblem.

II.

Nun beschränkt sich der Bezug der Kommune Wiesbaden aber nicht nur auf Kohle. Recht beträchtlich sind auch die Mengen an Baumaterialien aller Art, welche die Stadt Wiesbaden braucht und deren Bezug ebenfalls viele zehntausende Tonnen beträgt. Teilweise kommen diese Güter von weit her, und da gewinnt die Ausdehnung der deutschen Wasserwege durch die doch voraussichtlich dauernde wirtschaftliche Verschmelzung Belgiens mit Deutschland auch für uns an Bedeutung. Die Festnahme Belgiens, die in irgend einer Form eine endgültige sein wird, der Übergang des ganzen belgischen Wasserverkehrs in deutsche Verwaltung ist von einschneidendem Einflusse auf rheinische Verkehrsfragen und die rheinische Schifffahrtspolitik. Projekte, die bisher im Vordergrund des Interesses standen und deren Ausführung kaum mehr eine Verzögerung zu vertragen schien, sind — vorderhand wenigstens — erledigt und werden auch später wohl kaum mehr in Frage kommen. Was hat heute zum Beispiel die Frage nach einer deutschen Rheinmündung noch für eine Bedeutung, wo wir Antwerpen und damit die Scheldemündung fest in Händen haben? Denn wegen des Scheldemündungsgebietes werden wir mit Holland wohl zu einem Uebereinkommen gelangen. Die Fortführung des Campinekanals, der Rüttich mit Antwerpen verbindet, zum Rhein, etwa bei Maastricht, wie in einem Vortrage des Wasserwirtschaftlichen Vereins in diesem Frühjahr ausgeführt wurde und wie des näheren in der „Rheinischen Zeitung“ zu lesen war, werden besondere Schwierigkeiten noch erfordert sie ungeheure Geldaufwendungen. Damit würde das wichtige belgische Industriegebiet verkehrstechnisch an den Rhein gerückt werden und mit dem Wirtschaftsteilen des Mittelrheins in enge Verbindung kommen.

Der gesamte Frachtenverkehr auf dem Rhein wird durch den Einbezug Belgiens in das deutsche Wirtschaftsleben, durch die Befestigung gewisser wirtschaftspolitischer Umständlichkeiten, durch die Abwicklung auf rein deutschen Wasserwegen bis zum Meere und von dort her einen Aufschwung nehmen, dessen Größe man jetzt nur ahnen kann, der aber die bisherige Entwicklung weit hinter sich lassen wird.

Nach der glücklichen Beendigung dieses Krieges für Deutschland und der Neuordnung der politischen wie wirtschaftlichen Machtverhältnisse steht das gesamte rheinische Wirtschaftsleben vor einem neuen, gewaltigen Aufstiege, an dem naturgemäß die Hafenstädte besonders stark beteiligt sein werden. Industrielle Vergrößerungen und Neuanordnungen werden nicht nur in den bekannten Industriezentren stattfinden, sondern die Unternehmer werden Umzüge halten, wo sie günstige Verhältnisse zur Niederlassung finden. Der Schierkeiner Hafen und seine Umgebung hat schon lange die Aufmerksamkeit industrieller Kreise erregt und viele Nachfragen wegen geeigneten Geländes zur Errichtung neuer Fabrikbetriebe sind sowohl bei der dortigen Gemeindeverwaltung als auch bei Privatpersonen eingelaufen. Wenn dieses Interesse noch nicht zur Vermehrung der industriellen Betriebe in Schierkei und der Niederlassung großer Fabriken geführt hat, so lag dies zum Teil in der unbegreiflichen Baupolitik der Gemeindeverwaltung, die das unmittelbar an den Hafen grenzende und von industriellen Betrieben eingeschlossene Gelände in einer kurzfristigen Verknüpfung seiner wahren Zweckbestimmung und einzigen Entwicklungsmöglichkeit als Landhausquartier aufgeschlossen sehen will, und an den Schwierigkeiten, die noch immer das Projekt der Hafenbahn und der Hafenanbahnung trotz seiner Genehmigung durch die zuständigen Behörden findet. Ebenso wichtig wie der Wasserweg ist für zahlreiche Unternehmungen jedoch auch die Möglichkeit einer günstigen Eisenbahnverfrachtung, davon nicht zu sprechen, daß sowohl die Bodenwerte als auch die Verkehrsgehaltung durch einen Eisenbahnanstieg gewinnen.

Nun scheint es, als würden die Wiesbadener Projekte nicht ohne Einfluß auf diese Verhältnisse bleiben, und wenn die Gemeindeverwaltung in Schierkei auch nach

wie vor ihre alte Baudiktatur in der Verantwortung Wiesbadener Anträge befolgt, so ist es doch wohl selbstverständlich, daß die städtischen Körperschaften Wiesbadens nicht an die Beschlussfassung und Verabschiedung der Bahnprojekte gehen können, ehe nicht eine Neuordnung und klare Stellungnahme dieser Vorortgemeindevverwaltung zu jenen Wünschen erfolgt ist, die auf eine Aufhebung des bestehenden Besannungsplanes für den Hafenbereich hinführen und seine industriell-gewerbliche Erschließung bezwecken. Der Originalität entbehrt ja der Plan nicht, ein unmittelbar am Hafen liegendes und von Industriebetrieben fast völlig umschlossenes Gelände, das weder landschaftliche noch gesundheitliche Vorzüge irgendwie auszeichnen, der landhausmäßigen Bebauung vorzuziehen, doch eine besonders praktische oder wirtschaftliche Voraussicht kann man ihm nicht zuerkennen.

Der Wiesbadener Magistrat wird nicht umhin können, seinen Einfluß geltend zu machen, um der Gemeindevverwaltung Schierkeis unbeschadet der Interessen und Wünsche Einzelner einen Wandel ihrer Anschauungen nahe zu legen; er wird diese Vorstellungen mit dem guten sachlichen Grund führen können, daß eine Industriepolitik den finanziellen Interessen dieses unserer Vororte mehr nützt, als die überaus unsichere Rentner- und Villenvorortspolitik. Denn man muß es sich klar machen, daß die Eingemeindungsverhandlungen von allen diesen Projekten nicht berührt zu werden brauchen, wie diese wiederum keinen entscheidenden Einfluß auf jene haben können. Freilich würde die Eingemeindung verschiedener Vororte manche Schwierigkeiten für Wiesbaden beheben, aber so einfach liegen die wechselseitigen Beziehungen nicht, daß sie kurzerhand erledigt werden kann. Vielleicht ist es ganz gut so, daß die Prüfung dieses ungemein wichtigen kommunalen Interessengebietes eine so lange Zeit erfordert und daß trotz der Gründlichkeit der Untersuchung und der vielgestaltigen Form der Verhandlungen fest umrissene Forderungen noch nicht erhoben worden sind. Denn es ist sehr wohl möglich, daß dann die Erkenntnis sich allgemeine Bahn bricht, daß von den Eingemeindungen südlich gelegener Vororte die Anliederung Schierkeis die notwendigste ist, gerade bei der Neuorientierung der wirtschaftlichen Grundzüge der Kommune Wiesbaden. Inwieweit die Ansiedlung von Industrie und umfangreicher gewerblicher Betriebe in größerer Zahl im westlichen Gemarkungsbereich Wiesbadens mit den Interessen der Fremdenindustrie und dem Charakter Wiesbadens als Kurstadt sich vereinigen lassen wird, steht noch dahin. Der heftige Einspruch aus diesen Kreisen lehrt, daß es ohne schwere Kämpfe nicht abgehen wird. Gegen die Ansiedlung neuer Industrien in erheblicher Zahl in der Rheinniederung südwestlich von Wiesbaden kann aber nicht der geringste Widerspruch erhoben werden, weshalb die städtische Verwaltung bei der Durchführung ihrer neuen erwerbswirtschaftlichen Pläne gleichzeitig auch energisch die Eingemeindung Schierkeis betreiben sollte. Hier findet sie das Gelände, das sie für die Heimischmachung von Industrie in Wiesbaden ohne Gefährdung der Kurinteressen braucht, hier gewinnt sie aber gleichzeitig die Möglichkeit, ihre eigenen Lagerplatzverhältnisse zu beheben, und vor allen Dingen würde sie dadurch an einer handelsgeographisch sehr wichtigen Stelle in die Reihe der Rheinhäfen rücken und sich einen bedeutsamen Platz im Schiffsverkehrs- und Umschlagverkehr des Rheins und damit des westdeutschen Wirtschaftslebens überhaupt sichern. Dann könnte Wiesbaden auch noch das werden, was es zufolge seiner Vergangenheit, Lage und Größe eigentlich schon lange sein sollte: neben der Kurstadt auch eine Handels- und Industriestadt mit weitgesponnenen wirtschaftlichen Beziehungen.

Selbst wenn die von der Stadt Wiesbaden geplante Kleinbahn nach Schierkei nicht gebaut oder nur als Personenbahn betrieben werden sollte, hat die Verwaltung der Großstadt schon aus den im ersten Artikel dargelegten Gründen ein großes wirtschaftliches Interesse am Schierkeiner Hafen und seinem Ausbau und dessen Verbindung mit der Staatsbahn. Für diese Hafenanbahnung wie für eine Hafenbahn selber liegen schon seit Jahren von der

Eisenbahndirektion, der Wasserbaubehörde und den zuständigen Ministerien genehmigte Projekte vor, gegen die auch von privaten Interessenten Einsprüche nicht mehr erhoben werden können. Auch die Ausführbarkeit der Projekte ist für jene in Betracht kommende Höhenlage und für jede Erweiterung des Schierkeiner Staatsbahnhofes ebenso nachgewiesen, wie die Möglichkeit einer Verbindung der projektierten Hafenbahn mit dem Wiesbrücker Rheinufer und die Ausdehnung der Hafenanlagen nach Niederwalluf zu bei verhältnismäßig geringen Kosten, wenn die vorläufig vorgesehene Jahresleistung der Umschlagsanlage mit 300 000 Tonnen nicht mehr ausreichen sollte.

Welche Stellung die städtischen Körperschaften gegenüber dem vorbereiteten Kleinbahnprojekt Wiesbaden-Schierkei vorläufig auch einnehmen mögen, es ist nicht von der Hand zu weisen, daß sie aus den kurz skizzierten Gründen unbedingt gerade jetzt ihr Interesse den Schierkeiner Hafenfragen zuwenden sollten. Schon vor vielen Jahren haben sich die städtischen Organe Wiesbadens damit befaßt, und seinerzeit waren die Verhandlungen soweit gediehen, daß die Stadtverwaltung sich mit der Hälfte des Kapitals an der Gesellschaft für den Bau der Hafen- und Hafenanbahnung beteiligen und gleichzeitig einen großen Lagerplatz am Hafen erwerben wollte. Es ist bedauerlich, daß diese Absicht damals nicht zur Ausführung gekommen ist, denn die Durchführung jener Projekte hätte unzweifelhaft die wirtschaftliche Entwicklung Wiesbadens und seine Stellung sowohl gegenüber den Vororten als unserem ganzen Hinterlande, zu dem ja auch der Rheingau gerechnet sei, gänzlich beeinflusst. Jetzt naht die Stunde, dieses alte Versäumnis einzuholen. Mit dem Kriegsende wird auch für Wiesbaden eine neue Entwicklungszeit einsehen. Dieser gilt es vorzuarbeiten. Dann wird die Stadtverwaltung ungeheure Gütermengen brauchen und auf Lager legen müssen, für die es heute an Platz mangelt. Soll der Betrieb rationell sein, muß dieser Umschlag- und Lagerplatz am Wasser und an einem Hafen liegen. Die Pläne der städtischen Verwaltung, Wiesbadens Wirtschaftsleben in gewisser Hinsicht von der Kurindustrie zu lösen und breiten Schichten der Einwohnererschaft durch die Ansiedlung von Industrien neue Erwerbsmöglichkeiten zu schaffen, können ohne nennenswerten Widerspruch nur durchgeführt werden, wenn ein — sagen wir: neutrales Gelände dafür gewonnen wird. Die Neuan siedlung von Industrien wird nicht möglich sein ohne Verbesserung der bestehenden Transportmöglichkeiten, ohne den Ausbau der Verkehrsverbindungen und deren Vermehrung. Aussicht auf einen Erfolg können alle diese Bestrebungen für die Dauer nur haben, wenn die Stadt Wiesbaden sich eng einleiert in das gesamte westdeutsche und vornehmlich rheinische Wirtschaftsleben und Verkehrsgetriebe. Das alles kann die Kommune Wiesbaden nur erreichen, wenn sie selber irgendwie an den Rhein rückt und Besitz ergreift von den wirtschaftlichen und Verkehrsvorteilen, die sich ihr dort bieten. Die Eingemeindung Schierkeis kann Wiesbaden in diesem Sinne keinen Nutzen bringen; ob die Eingemeindung Schierkeis bald zu erreichen sein wird, ist fraglich. Vorbereiten jedoch kann die Stadtverwaltung ihre zukünftigen Wirtschaftsschritte und die Grundlage für die kommende Neuentwicklung schaffen durch die Wiederaufnahme ihrer alten Hafenbahnpolitik. Der rechte Zeitpunkt dafür scheint gekommen. Einmal hat sich ein großes Finanzinstitut bereit erklärt, die Mittel für die geplanten Anlagen bereitzustellen, wenn die städtische Verwaltung sich mit einem Betrage an dem Unternehmen beteiligt und die Indusgarantie übernimmt, zum anderen könnte die städtische Verwaltung die erforderlichen Erdarbeiten als Notstandsarbeiten vornehmen lassen und durch die Beschäftigung zahlreicher Arbeitskräfte manches Kriegsendelindern. Die geplante direkte Bahn Wiesbaden-Schierkei ist schon gebaut oder erst später, durch die Beteiligung an den Schierkeiner Hafenprojekten und deren endlichen Ausbaur würde die städtische Verwaltung Wiesbadens die einzige und sicherste Grundlage schaffen für den Erfolg aller ihrer gemeinwirtschaftlichen Bestrebungen und ihrer gesamten Industriepolitik.

Dr. Oetker's

GUSTIN

an Stelle des englischen Fabrikates Mondamin!

„Gustin“ ist **besser** und **billiger** als das englische Mondamin. Unübertrefflich zur Herstellung von **Puddings, Mehlspeisen und Suppen** aller Art für Jung und Alt, sowie zum Verdicken von Saucen und Suppen.

Gebrauchsanweisung steht auf jedem Paket!

Überall zu haben in Paketen zu 15, 30, 60 Pf.

wo Dr. Oetker's Fabrikate geführt werden.

208/10

Zeichnungen auf die steuerfreie

am 1. April 1920 rückzahlbare

5% Oesterreich.

Kriegsanleihe

zum Zeichnungspreise von

97.50%

werden bis spätestens

23. November **gebührenfrei**

entgegengenommen von

Gebrüder Krier

Bank-Geschäft

Wiesbaden, Rheinstraße 95.

Konsumverein für Wiesbaden und Umgegend

eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Gemäß §§ 28—30 unseres Statuts findet die

ordentliche Generalversammlung

Sonntag, den 22. November d. Js., nachmittags 3 Uhr im großen Saale des Gewerkschaftshauses, Welltriftstraße 49, statt, wozu wir unsere Mitglieder höflich einladen.

Tagesordnung.

1. Bericht über das abgelaufene Geschäftsjahr: a) des Vorstandes, b) des Aufsichtsrates.
2. Genehmigung der Bilanz und Beschlussfassung über die Verteilung der Reinerübrigung.
3. Ersatzwahlen: a) des Vorstandes, b) des Aufsichtsrates.
4. Anträge.

Kinder unter 12 Jahren haben keinen Zutritt.

Der Aufsichtsrat des Konsumvereins für Wiesbaden und Umgegend

eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

August Dietrich, Vorsitzender, Kirchgasse 74.

Der Wahn ist kurz, die Reu ist lang.

Roman von Dr. Lehne.
(Nachdruck verboten.)
(12. Fortsetzung.)
„Na, dann machen Sie doch bei mir den Anfang, Herr Kapellmeister,“ lachte Arburg mit seinem breiten, brühenden Lachen. „Nicht? Oder vielleicht bei meiner Mutter? Das wollen Sie doch nicht? Die jungen Mädels wären Ihnen wohl lieber? Verdenken kann ich es Ihnen nicht — ich mache es ebenso! Na, Prost, Herr Kapellmeister, wollen uns wieder vertragen!“
Und er hielt Walbow das gefüllte Glas entgegen.
„Hat denn Ihre gute Laune einen besonderen Grund?“ fragte Martha, mit leichtem Lächeln zu Walbow emporschauend.
„Hat sie — ja wohl!“
„Nun — und?“
„Ich hab' halt so fleißig an meinem Schauspiel gearbeitet, daß ich beinahe mit dem zweiten Akt zu Ende bin!“
„Ein Schauspiel, Herr Walbow? Sie dichten auch noch?“
„O, das ist ja furchtbar interessant!“
Wie ein Kind klatschte Martha in die Hände.
Sie setzte sich ganz nahe zu ihm, sah ihn bittend an und sagte:
„Erzählen, erzählen! O, wie bin ich gespannt! Sie sind wirklich zu bewundern! Wovon handelt denn Ihr Schauspiel?“
Er mußte nun berichten, und ihm schmeichelte das Interesse, das Martha ihm so augenfällig entgegenbrachte; das war doch etwas anderes, als Ediths dumme, kleinliche Bedenken!
Edith Büchner tat das Benehmen des geliebten Mannes weh; sie kannte ihn kaum wieder. Hier sprach er so offen aus, wovon er ihr nur leise, geheimnisvolle Andeutungen gemacht!
Und Martha saß neben ihm und starrte ihn an, als wolle sie ihn mit den Augen verschlingen.
Er sah auch bildhübsch aus — der Smoking stand seiner etwas behäbigen, stattlichen Figur sehr gut, und das kleine, dunkle Schnurröhrchen über dem hübschen

Mund hatte er noch fester als sonst aufgedreht, während die dunkelblauen, glänzenden Augen nur so von Lebenslust lachten und sprühten.
Leise und unbemerkt stand Edith da auf und ging durch einige Räume, bis sie in das nur schwach erleuchtete Wohnzimmer der Frau Hilkebrandt kam, das mit altväterlichem Hausrat angefüllt war.
Sie mußte ein paar Minuten allein sein, um sich zu sammeln; sie war gar so traurig heute; es war ihr, als ob über die Sonne ihres Lebens ein dichter Schleier gezogen sei, der all ihr strahlend Glück verunkelte.
In trübes Sinnen verloren, stand sie am Fenster und blickte in den Hofraum hinab.
Plötzlich fühlte sie sich umfaßt.
Erschreckt wandte sie sich um und sah in Lucians lächelndes Gesicht.
„Hier siehst du, mein goldenes Herz? Hier muß ich dich finden, so allein und verlassen? Nicht so, da kann ich mir die Rüsse holen, die du mir schuldest!“
„Aber, Lucian!“ wehrte sie erschrocken.
Er achtete jedoch nicht darauf, sondern lächelte sie heimlich auf den Mund.
„Mein süßestes Lieb — mein Dilekto —“ flüsterte er dazwischen.
Sie bekam Angst und entwand sich seinen Armen.
„Wie unvorsichtig, Lucian, wenn jemand käme! Was würde man da von mir denken, da ich noch nicht deine Braut bin —“
„Aber du wirst es doch bald sein! Mädel, ich hab' dich ja so unsinnig lieb!“ flüsterte er leidenschaftlich. „Ja, schau mich nur mit so verschüchtert an mit deinen süßen Guckern! Aber bläß schaust aus heut' abend, so bläß! Glaubst, ich hab' dich mit beobachtet und hab' mit gesehen, daß du aufstandest und aus dem Zimmer gingst? Die nächste Gelegenheit hab' ich benutzt, dir zu folgen — Mädel, süßes —“
Er hielt sie wieder fest im Arm, und da vergaß sie auch alle Vorsicht — sie schlang die Arme um seinen Hals und barg ihr blondes Köpfchen an seiner breiten Brust.
„Ach, Lucian, ich bin so traurig,“ flüsterte sie.
„Aber warum? Ich bin ja bei dir,“ sagte er weich und zärtlich. Dem holden Mädchen in seinem Arm gehörte ja sein ganzes Herz.

„Ich weiß selbst nicht, Lucian — schilt mich kindisch — sag', hast du mich auch wirklich lieb?“
Er küßte sie auf die dunklen Augenlider, die sie fragend zu ihm emporhob.
„Mußt nit fragen — weißt's doch, wie sehr! Wenn ich auch mal mit Fräulein Martha scherze und lache — brauchst dich nit darum zu grämen. Eine Künstlerin darf nit eifersüchtig sein! Glaubst, ich weiß nit, was in deinem Herzen vorgeht?“ Gutmütig lächelte er.
„Nun, sei wieder vergnügt und lache; ich höre dich doch so gern lachen!“
„Jetzt mußt du gehen, Lucian“, drängte sie ihn sanft von sich; „es fällt sonst auf; du wirst sicher schon vernünft. Ich komme auch gleich nach.“
Sie stellte sich vor den Spiegel, an ihrem Haar ordnend und lächelte ihn an — sie war berüht in diesem Augenblick.
Er wollte auf sie zusehen; doch zur rechten Zeit noch hielt er inne; denn er hatte leise, vorsichtige Schritte gehört, und gleich darauf betrat auch Martha das Zimmer.
„Hier finde ich dich, Edith,“ rief sie. „Ach, und da ist auch Herr Walbow?“
Lauernd gingen ihre Augen von einem zum andern; die Rusine schien ihr verwirrt, befangen, doch der junge Künstler war ganz harmlos.
„In der Tat, hier bin ich, meine Gnädigste, und freue mich sehr, daß Sie kommen. Ihr Fräulein Rusine lassen wir noch einen Augenblick hier; sie klagte über heftiges Kopfweh, als ich sie soeben, zu meiner Ueberwachung, hier traf. Ich muß Ihnen halt bekennen, daß ich auf eigene Faust eine kleine Orientierungsreise unternommen hatte; die Neugierde plagte mich sehr! Und was haben meine Augen dabei entdeckt? Das entzückendste Douboir der Welt!“
Lächelnd und siegesbewußt sah er sie dabei an.
„Wie, Sie haben mein Douboir gesehen? Aber wie ist das möglich?“
„Wenn man mit Absicht die Tür offen läßt und mich darin erwartet, ist es wohl nicht zu umgehen,“ dachte Lucian; laut aber sagte er: „Meine Ruhe haben nit gewagt, jenes Heiligtum zu betreten, so verlockend es mir auch erschien.“
(Fortsetzung folgt.)

Kleine Anzeigen der Wiesbadener Neueste Nachrichten.

Zu vermieten

Wohnungen.

5 Zimmer.

In bester Lage.

4 Zimmer.

2 Zimmer.

1 Zimmer.

Möbl. Zimmer.

Möbl. Zimmer.

Schlichterstr. 12, P.

Läden.

2 Läden

Stellen finden.

Arbeitsamt Wiesbaden.

Diverse Stellen:

Arbeitsamt Wiesbaden.

Stellen suchen.

Selbstiger Geschäftsmann

Zu verkaufen

Elektrumonteur

Wiesbadener Straßenbahnen.

Stellen suchen.

Selbstiger Geschäftsmann

Zu verkaufen

Ferkel und Läufer

Kaufgesuche

Verschiedenes.

Stellen suchen.

Selbstiger Geschäftsmann

Zu verkaufen

Möbel!

Kredit!

Strickmaschinen

Gutschein

